Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 1,20, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 35 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bezahlern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt“

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 69. | Mittwoch, den 22. März 1916. | 156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Musterung der Militärpflichtigen.
2. Viehhandels-Verband Magdeburg.
3. Ankauf von Butter durch Händler benachbarter Bundesstaaten.
4. Aufhebung der Sperrmaßregeln unter den Viehbeständen des Ritterguts Neukirchen, des Landwirts Albers in Neukirchen, des Landwirts Zille und des Landwirts Pfeiffer in Röpzig.

Tageschronik.

Vier deutsche Flugzeuge haben England einen Besuch abgestattet.

General Gallieni ist wieder Gouverneur von Paris.

Frankreichs Kriegsausgaben betragen täglich 75 Millionen Mark.

Victor Emanuel will nichts von einer Kriegserklärung gegen Deutschland wissen.

Griechenland erklärte die Einverleibung von Nordepirus.

Drei deutsche Torpedoboote haben an der flandrischen Küste fünf englische Zerstörer in die Flucht geschlagen.

Die Beschlagnahme der in brasilianischen Häfen internierten deutschen Schiffe wird seitens der dortigen Regierung erwogen.

Ein letzter Ruf!

An diesem Mittwoch enden die Zeichnungen auf die vierte deutsche Kriegsanleihe, welcher der Reichsschatzsekretär schon in der vorigen Woche bei seiner großen Rede zum Reichshaushalt ein günstiges Prognostikon zu stellen vermochte. Das berechtigte Vertrauen in den guten Ausgang darf uns aber nicht verleiten, in unseren Anstrengungen nachzulassen, solange noch die Möglichkeit besteht, durch Heranholung der Säumigen, durch Anfeuerung der nationalen Opferbereitschaft, durch einen letzten Appell an die Gewissen das schließliche Ergebnis zu mehren und so glänzend als nur denkbar zu gestalten. Noch hat eine jede unserer Weltkriegsanleihen die vorangegangene mit der erzielten Endsumme weit in den Schatten gestellt und das feindliche Ausland derart verblüfft, daß man uns allerhand unlautere Manöver und fragwürdige Machenschaften britischen Musters unterstellte, um den starken Eindruck wettzumachen, den die Unerschöpflichkeit der deutschen Finanzkraft bei den Bevölkerungen der Entente und bei den Neutralen hervorrief. Es kann kein Zweifel sein, daß wir auch heute noch, trotzdem wir für den Kaiser und seine siegreichen Fahnen bereits die ungeheure Summe von 25 Milliarden im eigenen Lande aufgebracht, finanziell so wenig „erschöpft“ sind, wie wirtschaftlich oder gar militärisch. Das muß die vierte Kriegsanleihe zum überzeugenden Ausdruck bringen. Und sie wird es tun, wird neuerlich, wenn Jedermann seine Pflicht erfüllt, einen Milliardenbetrag bereitstellen, der die gegnerischen Spöttereien verstummen macht und vor dem Feinde von unserm unbeugsamen Siegeswillen ein neues und beredtes Zeugnis ablegt. Deshalb nehme jeder Deutsche die kurze, noch gegebene Frist auf alle Weise wahr, sein Äußerstes zu tun, dem beispiellosen Heldenmut des draußen kämpfenden Volkes in Waffen durch Zeichnung auf die Kriegsanleihe den Dank der Heimat darzubringen.

Vor allem aber darf eine (immerhin mögliche) Erwägung die deutsche Gebefreudigkeit nicht beeinträchtigen. Es ist eine tiefe Verstimmung durch unser Land gegangen, deren Berechtigung in diesem Zusammenhange und in dieser Stunde nachzuprüfen, unangebracht sein würde! Im Gegenteil. Wer in sachlicher wie persönlicher Hinsicht für begründet erachtet (und wer täte das nicht?), was alle guten Patrioten in diesen Tagen trauernd empfanden, der hat doppelten Anlaß, das Seinige beizutragen, damit die wahrscheinliche Wirkung jener Vorgänge auf das lauernde Ausland aufgehoben und ausgeglichen werde durch einen denkbar glanzvollen Ausgang der vierten Finanzschlacht, die wir unter den Augen der Neutralen und Unschlüssigen schlagen. Herr Ribot, Frankreichs Finanzminister, hat vorgestern gesagt, aus all dem Rauch und den Trümmern der Verdunner Riesenschlacht glaube er das Ende des Krieges zu erkennen. Ein wahrhaft pythisches Orakel, das schwerlich so gemeint war, wie wir es in unserem Sinne auszulegen allen Grund haben, während die Vermessenheit des streitsüchtigen Kardinals von Mecheln den belgisch-französischen Glauben an den Sieg nur noch auf ein „übernatürliches“ Vertrauen in die Niederlage des Vierbundes und auf den frommen Wunsch nach einer Cholera zu stützen vermag, welche Gott den (anders nicht zu besiegenden!) deutschen Heeren schicken soll. Danach sieht es trübe genug aus in den Zeltlagern der Entente, die mit heiligem Eifer bereits den „Krieg nach dem Kriege“ erörtert, weil sie es innerlich längst aufgegeben hat, unsere sieghafte Kraft im Felde und mit dem Schwerte niederzuzwingen. Wenn solchergestalt die Hoffnung, uns wirtschaftlich zu erwürgen, mehr und mehr zur „ultima ratio“ des Bierverbandes geworden ist, so haben wir es auch hier in der Hand, dieser Erwartung den Boden zu entziehen. Die Völker der Republik und des Zaren haben es erfahren, daß wir mit Kolben dreinzuschlagen wissen. Lehren wir sie, daß auch die silbernen Kolben Germaniens übermächtig sind, indem wir dem Appell folgen, mit aller Kraft noch die letzte Frist zu nützen, um neue Milliarden für die letzten und stärksten Schläge in den Kriegsschatz des Reiches zu schütten.

Vom Kriege.

Aus dem Westen.

Vier deutsche Flieger über England.

Berlin, 20. März. Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge belegte am 19. März nachmittags militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschießung durch Landbatterien und feindliche Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Darstellung.

London, 20. März. Das Kriegsamt meldet: Vier deutsche Marineflugzeuge haben heute Ostkent überflogen. Das erste Paar erschien über Dover in einer Höhe von 5000 bis 6000 Fuß gegen 2 Uhr nachmittags. Das erste Flugzeug ließ sechs Bomben auf den Hafen fallen und wandte sich dann nordwestlich, indem es Bomben auf die Stadt warf. Das andere Flugzeug erschien nach dem Flug über Dover über Deal, wo es mehrere Bomben fallen ließ. Ein zweites Paar erschien über Ramsgate um 2.10 Uhr und warf Bomben auf die Stadt. Eines dieser beiden Flugzeuge flog nach Westen, das andere, verfolgt von einem englischen Flugzeug, nach Norden. Eine Bombe soll auf Margate gefallen sein. Das zweite Flugzeug erschien über Westgate um 2.20 Uhr. Hier stiegen einige unserer Flugzeuge zur Verfolgung auf. Es wurde keine Bombe abgeworfen. Soweit bis jetzt mitgeteilt ist, beträgt die Zahl der Toten neun, die der Verwundeten einunddreißig. Es wurden insgesamt 48 Bomben abgeworfen. Eine Bombe fiel auf das kanadische Hospital in Ramsgate. Sie verursachte keine Verluste an Menschenleben. Sachschaden ist an einigen Häusern und Arbeiterhütten angerichtet. Der Fliegeroffizier Bone verfolgte in einem Einsitzerflugzeug eines der deutschen Flugzeuge 30 Meilen weit über das Meer, dann kam es zu einem viertelstündigen Gefecht. Das deutsche Flugzeug wurde mehrere Male getroffen und mußte niedergehen. Der Beobachter wurde getötet.

(Da nach dem amtlichen deutschen Bericht alle Flugzeuge wohlbehalten zurückkehrten, schwindelt der englische Bericht in frecher Weise!)

Umgruppierung französischer Truppen?

Zürich, 18. März. Die schweizerischen Blätter melden, daß die Artillerieaktionen an der südlichen französischen Front (bei Belfort) in erhöhtem Maße fortdauern. Sie haben offenbar den Zweck, Vorgänge hinter der französischen Front zu verdecken und den Abtransport der hier stehenden französischen Kerntruppen an bedrohte Punkte der französischen Front zu verschleiern.

Gallieni wieder Gouverneur von Paris?

Nach Blättermeldungen aus Havre wird General Gallieni nach Wiederherstellung seiner Gesundheit seinen Pariser Gouverneurposten, den er seit dem 30. Oktober v. J. dem General Maunoury überlassen hatte, wieder übernehmen. Gallienis Gesundheitszustand gebe nicht zu den leisesten Befürchtungen Anlaß.

Clemenceau interpelliert.

Genf, 20. März. Der Heeresausschuß des Senats hat für Mittwoch den neuen Kriegsminister vorgeladen zur Antwort auf eine dringende Interpellation Clemenceaus, in welcher Weise die Verbündeten an einer Entlastung des französischen Heeres bei Verdun teilnähmen.

4¼ Milliarden französische Vorschüsse an die Verbündeten.

Genf, 20. März. Aus Paris wird gemeldet: Der Finanzminister Ribot teilte im Budgetausschuß mit, daß Frankreichs Vorschüsse an Belgien, Serbien, Montenegro und an andere Verbündete 4¼ Milliarden Franken erreicht haben.

Frankreichs und Englands Kriegsausgaben.

Bern, 20. März. Bei der Beratung des Staatshaushaltes in der französischen Kammer erklärte Finanzminister Ribot, daß Frankreich täglich 93 Millionen Frank Kriegsausgaben habe, Englands Ausgaben aber betrügen täglich 110 Millionen und würden bald auf 125 Millionen steigen. Zu der Frage, wie Frankreich, dessen Gebiet zum Teil sogar besetzt sei, diese ungeheuren Lasten tragen werde, begnügte sich der Minister damit, das Recht zu fordern, Wertpapiere von neutralen Staaten, die in französischen Händen seien, zu beschlagnahmen, um sie von Amts wegen zu verkaufen. Ribot sprach ferner die bestimmte Hoffnung aus auf Annahme des Alkoholmonopols, erwähnte aber nichts von einer eigentlichen Kriegssteuer, wie die Linke erwartet hatte. Die Frage einer Vermögenssteuer würde erst nach dem Kriege spruchreif werden.

Die Erregung der Verheirateten in England.

Haag, 20. März. Asquiths Weigerung, eine Abordnung der verheirateten Männer zu empfangen, die auf Grund seines und Derbys Versprechen Freistellung beantragen, bis alle tauglichen ledigen Männer eingezogen sind, hat in Oxford und Liverpool zu großer Erregung Veranlassung gegeben. Asquith meinte, diese Angelegenheit, die jetzt in den Händen des Parlaments ist, stehe außer seinen Befugnissen. Augenblicklich werden wieder neue Übungsanstalten in London eröffnet, wo Frauen als Munitionsarbeiter ausgebildet werden. Die wichtigste Aushilfe aber wird von ausländischen amerikanischen und kolonialen Arbeitern erhofft, von denen bereits eine erhebliche Zahl nach England kam und eine weit größere bald erwartet wird.

Aus dem Osten.

Die Räumung des Dnjestr-Brückenkopfes Uscieczko.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 20. März. Gestern abend wurde nach sechsmonatiger tapferer Verteidigung die zum Trümmer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160322-18/fragment/page=0001

aufen zerschossene Brückenschanze nordwestlich von Uscieczko geräumt. Obgleich es den Russen schon in den Morgenstunden gelungen war, eine dreihundert Meter breite Bresche zu sprengen, harrte — von nachtscher übermacht angegriffen — die Besatzung, aller Verluste ungeachtet, noch durch sieben Stunden im heftigsten Geschütz- und Infanteriefeuer aus. Erst um 5 Uhr nachmittags entschloß sich der Kommandant Oberst Plauckh, die ganz zerstörten Verschanzungen zu räumen. Kleinere Abteilungen und Verwundete gewannen auf Booten das Südufer des Dnjestr. Bald aber mußte unter dem konzentrischen Feuer des Gegners die Überschiffung aufgegeben werden und es blieb der aus Kaiser-Dragonern und Sappeuren zusammengesetzten tapferen Schar, wenn sie sich nicht gefangen geben wollte, nur ein Weg: sie mußte sich auf dem Nordufer des Dnjestr durch den vom Feinde stark besetzten Ort Uscieczko zu unseren auf den Höhen nördlich von Zaleszczyki eingenisteten Truppen durchschlagen. Der Marsch mitten durch die feindlichen Stellungen gelang. Unter dem Schutze der Nacht führte der Oberst Plauckh seine heldenhafte Truppe zu unseren Vorposten nordwestlich von Zaleszczyki, wo sie heute früh eintraf. Die Kämpfe um die Brückenschanze von Uscieczko werden in der Geschichte unserer Wehrmacht für alle Zeiten ein Ruhmesblatt bleiben.

Russischer Angriff auf Czartorysk-Kowel?

Karlsruhe, 20. März. Laut Baseler Blättern werden seit einigen Tagen große russische Truppen- und Munitionstransporte auf dem Knotenpunkt Sarny festgestellt, die gegen Czartorysk weiterbefördert werden. Man vermutet die Vorbereitung einer Offensive gegen Czartorysk-Kowel.

Rußlands Verzicht auf den Handelskrieg.

Während in England, Frankreich und Italien die Kreise des Handels und der Industrie seit Monaten darüber beraten, wie sie nach dem Kriege Deutschland und seine Verbündeten durch Abbruch aller Handelsbeziehungen wirtschaftlich vernichten können, sind in Rußland die beteiligten Kreise bereits zu der Überzeugung gelangt, daß trotz aller Erbitterung, die der Krieg erzeugt hat, gute handelspolitische Beziehungen zu Deutschland nach dem Kriege für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Rußlands eine unbedingte Notwendigkeit sind. Auf dem Landwirtschaftskongreß, der vor einigen Tagen in Petersburg stattfand, sprach ein Vertreter des Handelsministeriums sich dahin aus, daß eine wirtschaftliche Isolierung Deutschlands für die russische Landwirtschaft sehr bedrohlich wäre. Außerdem könnten die Erzeugnisse der deutschen Industrie nicht durch englische oder französische ersetzt werden, da diese teurer wären und den russischen Bedürfnissen nicht entsprechen. Und der bekannte Volkswirtschaftslehrer Professor Tugan-Baranowski erklärte, eine wirtschaftliche Isolierung Deutschlands sei für Rußland eine Unmöglichkeit.

Rußlands Ausfuhr nach Deutschland hatte im Jahre 1880 einen Wert von 330 Millionen Mark, bis 1905 stieg sie auf 972 Millionen, und sie ist dann bis auf 1634 Millionen im Jahre 1911 angewachsen. Die beiden folgenden Jahre brachten Deutschland sehr reiche Ernten, unter deren Einfluß die Einfuhr aus Rußland etwas zurückging, immerhin zeigte das letzte Jahr vor dem Kriege noch eine Einfuhr von 1425 Millionen Mark. Rußlands Ausfuhr nach Deutschland hat sich also in drei Jahrzehnten verfünffacht. Dabei entfällt von der Gesamteinfuhr 90 bis 92 v. H. auf Erzeugnisse der Landwirtschaft. An der außerordentlichen Steigerung der Ausfuhr dieser Erzeugnisse ist in erster Linie die Gerste beteiligt, deren Wert im Jahre 1880 noch 3,7 Millionen Mark betrug, im Jahre 1913 aber bereits 326 Millionen Mark erreichte. Also Rußlands Ausfuhr in diesem eignen Erzeugnis ist in drei Jahrzehnten um den hundertfachen Betrag gestiegen. Unter diesen Umständen hat Professor Tugan-Baranowski allerdings recht, wenn er erklärte, Deutschlands Isolierung sei gleichbedeutend mit der Erstickung der russischen Landwirtschaft. Denn Rußland würde niemals in der Lage sein, die großen Mengen Getreide, die es an Deutschland verkauft, anderswo abzusetzen. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre betrug die gesamte Gersteneinfuhr in England, Belgien und Holland 318 Millionen Mark. Das ist fast eine ebenso große Gesamteinfuhr in den drei Ländern zusammen, wie Deutschland allein aus Rußland bezogen hat. Es ist begreiflich, wenn man in Rußland solchen Tatsachen gegenüber dem handelspolitischen Dilettantismus, in dem seine Verbündeten von Deutschlands wirtschaftlicher Isolierung und Vernichtung fabeln, kein Verständnis entgegenbringt.

Der Krieg gegen Italien.

Österreichische Erfolge.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 20. März. **Am Görzer Brückenkopfe wurden gestern vormittag die feindlichen Stellungen vor dem Südteile der Podgorahöhe in Brand gesetzt. Nachmittags nahm unsere Artillerie die gegnerische Front vor dem Brückenkopf unter kräftiges Feuer. Nachts wurde der Feind aus einem Graben vor Peuma vertrieben. Die Kämpfe am Tolmeiner Brückenkopfe dauern fort. Die gewonnenen Stellungen blieben fest in unserer Hand. Die Zahl der hier gefangen genommenen Italiener stieg auf 925, jene der erbeuteten Maschinengewehre auf 7. Mehrere feindliche Angriffe auf den Mrzli Brh und Krn brachen zusammen. Auch am Rombon eroberten unsere Truppen eine Stellung. Hierbei fielen 145 Italiener und zwei Maschinengewehre in ihre Hand. Die lebhafte Tätigkeit an der Kärntner Front hält an. Im Tiroler Grenzgebiete hielt der Feind den Col di Lana abschnitt und einige Punkte an der Südfront unter Geschützfeuer.**

Victor Emanuel gegen eine Kriegserklärung an Deutschland.

Wien, 20. März. Wie die „Wien. Allg. Ztg." aus Zürich berichtet, verlautete in der Umgebung Victor Emanuels, daß dieser auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Salandra das Verlangen der Partei der Interventionisten nach einer Kriegserklärung an Deutschland mit größter Entschiedenheit dahin beantwortete, die Kriegslage sei für Italien derart, daß eine Schwächung der italienischen Front unter keinen Umständen stattfinden dürfe. Im Falle einer Kriegserklärung an Deutschland würde Italien gezwungen sein, an die französische Front Truppen zu werfen, was aber gänzlich ausgeschlossen sei, da Italien sein Ziel nicht verlieren dürfe, das einzig und allein darin bestände, Österreich-Ungarn zu besiegen und seine von Italienern bewohnten Gebiete von der Fremdherrschaft zu befreien.

Die Lage auf dem Balkan.

Generalprotest der griechischen Regierung?

Von der russischen Grenze, 18. März. In unterrichteten Petersburger politischen Kreisen wird mit größter Bestimmtheit erklärt, daß die griechische Regierung den Ententemächten einen „Generalprotest" überreicht habe, und zwar erst vor kurzer Zeit. Dieser Generalprotest tritt der Nedensart entgegen, daß die Ententetruppen durch Venizelos zur Landung auf griechischem Boden eingeladen seien. Griechenland habe niemals die Ententetruppen zu einer derartigen Handlung ermuntert. Ferner stellt der Protest fest, die abgeschlossene Untersuchung habe ergeben, daß die Ententetruppen auf ihrem Rückzuge in Griechisch-Mazedonien sich keineswegs nach dem Völkerrecht benommen hätten. Die griechische Regierung sieht ferner die Befestigung Salonikis, die Benutzung und die Kontrolle der Verkehrsanstalten durch die Entente, die Zerstörung von Anlagen, die Besetzung befestigter Plätze, die Einführung einer Sicherheitspolizei in Griechisch-Mazedonien als schwere Verletzung der griechischen Neutralität an. Die Entente habe planmäßig einen großen Teil griechischen Gebietes in einen Kriegsschauplatz umgewandelt, ohne jede Rücksicht auf Griechenland.

Nordepirus von Griechenland einverleibt.

Mailand, 20. März. „Secolo" meldet aus Athen: Ein von heute datiertes königliches Dekret erklärt die Provinzen von Nordepirus als definitiv zu Griechenland gehörig und dehnt die griechische Gesetzgebung und Verwaltungsorganisationen darauf aus.

Nordepirus ist identisch mit Südalbanien. Sollte dies das Pflaster der Entente auf die Salonikiwunde sein? Man sollte annehmen, daß Griechenland die betr. Erklärung nicht ohne diplomatische Verständigung mit den beteiligten Mächten veröffentlicht hat. Näheres wird ja bald bekannt werden.

Bern, 20. März. Der Mailänder „Secolo" meldet aus Rom, daß gestern vormittag Prinz Christoph von Griechenland, ein Bruder des Königs Konstantin, von Korfu dort angekommen ist und sich nach Paris, London und Petersburg begeben werde.

Wenn nur die Entente wegen Nordepirus befragt ist, so muß angenommen werden, daß der Vierbund sich seine Stellungnahme vorbehalten dürfte.

Neue griechische Einberufungen.

Das Pariser „Journal" erfährt aus Athen, daß der Kriegsminister dem König Konstantin einen Erlaß unterbreitet hat, durch den die Jahresklassen 1905—1909 einberufen werden. Der Erlaß ordnet ferner die Einberufung der Hilfsmannschaften dieser Jahresklassen an, die infolge nochmaliger ärztlicher Untersuchung für tauglich befunden werden. Alle Leute müssen sich bis zum 1. April gestellt haben.

Bulgarien, Rußland und Rumänien.

Wien, 19. März. Roda Roda gibt in der „N. Fr. Pr." Äußerungen Radoslawows wieder, aus welchen folgende bemerkenswerte Stellen hervorzuheben wären: Die Vorliebe Bulgariens für Deutschland ist neu, aber stürmisch; der kleinste Schulbube lernt jetzt deutsch, während man Deutschland früher ein wenig vorsichtig betrachtet hat. Österreich-Ungarn hingegen genießt seit den Tagen, da Baron Burian als Gesandter mit Stambulow im besten Einvernehmen stand, und dessen Rückgrat gegen Rußland streifte, allgemeine Popularität. Rumänien macht gegenwärtig dasselbe durch wie Bulgarien Ende 1914, als der russische Gesandte zu Radoslawow sagte, Rußland brauche Bulgarien nicht mehr; einen Monat später aber nach den Schlachten bei Lodz und Limanowa sollte Bulgarien rüsten. „Herr, sagte Radoslawow damals zu dem russischen Gesandten, es geht nicht von heute auf morgen; mit der Freundschaft allein führt man keinen Krieg. Man muß das Volk erst vorbereiten, und dazu brauchen wir Zeit." Der Gesandte war verschnupft. Jetzt wird Rumänien ebenso gequält, gemahnt, geliebkost, mit Zuckerbrot und Peitsche bearbeitet wie früher Bulgarien, — und das Ergebnis des Ränkespiels? Drei Monate war Rumänien in Sofia nur durch einen Geschäftsträger vertreten, heute trifft wieder ein Gesandter ein. Die Rumänen sehen eben, daß der Ausgang des Krieges nicht mehr zweifelhaft ist. Militärisch sind die Mittelmächte mit uns und der Türkei zusammen den Gegnern überlegen, und die deutsche Volkswirtschaft ist unbesiegbar. Die Deutschen erschließen schon jetzt die Hilfsquellen des Balkans und wir brauchen, sagte Radoslawow, solche Lehrmeister; um die Zukunft ist mir dann nicht bange. Der Bulgare lernt rasch, und wenn einige Russophilen sagen: „Wartet nur, wenn die Deutschen sich erst bei euch eingenistet haben, werdet ihr sie nicht mehr los", so ist das Unsinn. Unser Gebiet ist groß und kann wohlgesinnte Ausländer Jahrzehnte lang beschäftigen. Schon die Kinder der eingewanderten Deutschen werden gute deutsche Bulgaren sein und treue Bulgaren.

Der Krieg mit Portugal.

Die deutschen Schiffe auf Monate unbrauchbar?

Budapest, 20. März. „Az Est" meldet aus Barcelona: Die Offiziere der in Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe begaben sich teils nach Cadiz, teils nach Bilbao. Die Mannschaften und Offiziere der Schiffe Milos, Taygetos, Naxos, Enos, Rhodos, Arkadia, Java, die fast sämtlich der deutschen Levante-Linie angehören, begaben sich nach Barcelona. Die Offiziere berichten, daß die Schiffe, ehe sie beschlagnahmt wurden, gänzlich unbrauchbar gemacht worden sind. Monate dürften vergehen, ehe die Schiffe verwendet werden können. Trotz lebhafter Stimmungsmache der Entente wird die Stimmung in Portugal als deutschfreundlich bezeichnet; namentlich gilt dies von den gemäßigten Republikanern und Royalisten. Die portugiesische Armee wird als sehr minderwertig geschildert, ihre Bewaffnung sei kläglich. Die deutschen Offiziere, deren Zahl vierzig beträgt, mieteten ein Haus in Barcelona, wo sie gemeinsam bis zum Ende des Krieges verbleiben wollen. Das ungarische Handelsschiff Szeechenu wurde bisher nicht beschlagnahmt.

Der Seekrieg.

Eine englische Erklärung zur Tubantiafrage.

Unter Bezugnahme auf die amtliche deutsche Erklärung stellt der Sekretär der britischen Admiralität fest, daß zur Zeit des Untergangs der „Tubantia" kein englisches Unterseeboot in der Nähe war. — Bei der notorischen Verlogenheit der englischen Behörden hat diese Erklärung natürlich gar keinen Wert.

Die holländische Presse zur deutschen „Tubantia"-Erklärung.

Die holländischen Zeitungen nehmen die deutsche Erklärung, daß die „Tubantia" von deutscher Seite nicht torpediert sein könnte, mit Zurückhaltung auf. Keines der Blätter aber, das sich bis jetzt geäußert habe, zeigt sich zufriedengestellt, wenngleich der Ton allgemein höflich ist. Der „Nieuwe Rott. Courr." schreibt, daß die Stelle, an der die Katastrophe erfolgte, ungefähr 33 Meilen von der niederländischen Küste entfernt sei, also außerhalb der ungefährlichen Zone gelegen habe, und daß es menschlich recht gut möglich sei, daß sich ein Unterseebootskommandant in der Zonengrenze geirrt habe, zumal da der Unfall dicht an dieser Grenze erfolgt sei. Die offizielle deutsche Erklärung sei deshalb unbefriedigend. Der Verdacht, als ob die deutsche Marine vielleicht einen Konflikt suche, sei allerdings nach dem deutschen offiziellen Bericht nicht aufrecht zu erhalten, zumal auch offenere Mittel nötig seien, um eine solche Absicht zum Ausdruck zu bringen.

Die Untersuchung des Untergangs der „Tubantia".

Rotterdam, 20. März. Wie der „Rotterdamsche Courant" erfährt, besteht die Absicht, das Wrack der „Tubantia" mit Tauchern zu untersuchen, um Sicherheit darüber zu erhalten, auf welche Weise der Dampfer zum Sinken gebracht wurde.

Untergang des „Palembang"?

Aus englischer Quelle ist am Sonntag gemeldet worden, daß der holländische Dampfer „Palembang" auf der Fahrt nach Java in der Nordsee torpediert worden sei. Im Haag war gestern darüber noch nichts bekannt.

Der Untergang der „Palembang".

Nach einem Lloydsbericht ging die Bemannung der „Palembang", sobald die Explosion stattgefunden hatte, in Boote, die schnell niedergelassen werden konnten. Alle wurden gerettet. Nach ihrer Landung erklärten mehrere Matrosen, daß drei Torpedos auf die „Palembang" abgeschossen worden seien. Der erste Torpedo habe das Schiff am Achtersteven getroffen, der zweite im Vordersteven und der dritte mittschiffs. Die Besatzung begab sich nach London. Das Schiff sank sehr schnell, sodaß niemand etwas von seiner Habe retten konnte. Ein Rotterdamer namens Iversen erklärte einem Vertreter von Lloyds:

Niemand kann mit Bestimmtheit aussagen, ob das Schiff torpediert oder auf eine Mine gelaufen ist. Niemand hat ein Unterseeboot oder Periskop gesehen. Auf die erste Explosion folgten sofort zwei andere. Am stärksten war die dritte; Das Schiff sank in etwa 6 Minuten. Sechs Matrosen sind verwundet.

Deutscher Seeerfolg gegen englische Übermacht.

Berlin, 20. März. **Vor der flandrischen Küste fand am 20. März früh ein für uns erfolgreiches Gefecht zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Gegner brach das Gefecht ab, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte, und dampfte mit hoher Fahrt aus Sicht. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.**

Versenkt.

London, 20. März. Lloyds meldet: Der britische Dampfer Port Dalhousie wurde versenkt. Sieben Mann wurden gelandet. Der Rest der Besatzung wird vermißt. Der norwegische Dampfer Langeli wurde versenkt. Sechszehn Mann wurden gerettet, einer würde getötet.

London, 20. März. Lloyds meldet: Der dänische Dampfer Skodsborg ist gesunken. Siebzehn Personen wurden gerettet, drei Mann von der Besatzung werden vermißt.

Die Neutralen.

Wilson als Seepolizist.

Frankfurt a. M., 19. März. Wie die „Ag. Havas" aus Washington meldet, hat die Regierung den Konsuln der Vereinigten Staaten in Europa die Weisung erteilt, über den Untergang der „Tubantia" und den Versuch der Torpedierung der „Patria" eine Untersuchung anzustellen.

Holland und die Unglücksfälle seiner Schiffe.

Haag, 20. März. Im Ministerium des Innern hielten vier Minister eine Konferenz ab. Nachher wurde eine Versammlung von Vertretern der holländischen Reedereifirmen abgehalten und über die Gefahren für die holländische Schiffahrt beraten, jedoch, wie verlautet, kein Beschluß gefaßt.

Amsterdam, 20. März. Ein hiesiges Blatt meldet, daß infolge des Unterganges der „Palembang" ausfahrende Schiffe Schwierigkeiten mit den Mannschaften haben. Die Bemannung der „Dirksland" soll sich heute früh geweigert haben, auszufahren. Die Leute handelten in Übereinstimmung mit dem Vorstand ihrer Seemannsvereinigung.

Amsterdam, 20. März. Das Handelsblad erfährt, daß die Dampfschiffahrtsgesellschaft Nederlanden und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160322-18/fragment/page=0002

der Rotterdamer Lloyd ernstlich erwägen, keine ihrer Schiffe ausfahren zu lassen, bis weitere Nachrichten vorliegen. Die Schiffe „Prins der Nederlanden“ und „Tambora“, die aus Java erwartet werden, erhielten Befehl, in Falmouth zu landen und dort weiteres abzuwarten. Die „Koningin der Nederlanden“, die Sonnabend ausreisen sollte, ist nicht abgefahren.

Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Brasilien.

Zürich, 20. März. Aus Rio de Janeiro wird der „N. Zür. Ztg.“ gemeldet: Gonsalves Maia wird in der Kammer den Antrag einbringen, sämtliche in den brasilianischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe zu beschlagnahmen und die deutschen Konsuln aufzufordern, sofort eine Schätzung des Wertes der Schiffe und der Ladungen vorzunehmen. Die Entschädigungssumme soll alsdann durch die von Deutschland konfiszierten Kaffeelager garantiert werden.

Amsterdam, 19. März. Englische Zeitungen bringen folgende Reutermeldung aus Rio de Janeiro vom 13. März: Der Präsident von Brasilien beriet mit dem Minister des Auswärtigen und dem Finanzminister über die Schwierigkeiten im Seeverkehr. Die brasilianische Regierung soll beschlossen haben, mit den beteiligten Regierungen über die Charterung der in brasilianischen Häfen ankernden deutschen Schiffe, zum mindesten für die Küstenschiffahrt zu verhandeln.

Vertrauliche Berichte an Wilson.

Wie Karl W. Ackermann, der Berliner Vertreter der „United Preß“, seinen amerikanischen Blättern in einem, nach der Kriegszeitung des „B. L.-A.“ vor einigen Wochen brieflich abgesandten Bericht mitteilt, hat der Präsident Wilson alle amerikanischen Vertretungen Europas angewiesen, ihm über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Staaten, bei denen sie beglaubigt sind, einen ganz eingehenden vertraulichen Bericht zu liefern. Dies war umgefähr um die Zeit der Reise des Obersten House. Der auf Deutschland bezügliche Bericht wurde von dem amerikanischen Botschafter Gerard und dem Generalkonsul Hay ausgearbeitet. Der Präsident wollte nur Tatsachen wissen, aus denen er sich die Schlüsse selbst ziehen könne. Eine Persönlichkeit, die den Bericht Gerards und Hays gelesen hat, teilte Herrn Ackermann ihre Meinung dahin mit, daß der Bericht aus den Maßregeln, die Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete getroffen habe, um Ersatz für das, woran Mangel bestehe, zu schaffen, darauf schließen lasse, daß Deutschland auf einen sehr langen Krieg vorbereitet ist und daß sich jene Maßregeln nicht nur auf die Gegenwart und auf eine unmittelbare, sondern auf eine entfernt liegende Zukunft erstrecken.

Die Botschafter und Generalkonsuln in England, Frankreich, Rußland, Italien, Oesterreich-Ungarn und in der Türkei sandten gleichfalls ihre Berichte ein. Präsident Wilson ließ nichts in seinen Anweisungen darüber verlauten, wozu er diese Informationen brauche. Man glaubt aber, daß er aus den Tatsachen feststellen wolle, welche Anforderungen die kriegführenden Mächte noch an Amerika stellen würden und ob im weiteren Verlaufe diese wirtschaftlichen Verhältnisse die Friedensmöglichkeiten näher rücken würden.

Root gegen Wilson.

Haag, 19. März. Der „N. Rott. Cour.“ veröffentlicht einige amerikanische Blätterstimmen zur Rede des früheren amerikanischen Ministers des Aeußern Root, die sich gegen die Politik Wilsons richtet und die in Amerika einen sehr großen Eindruck gemacht hat. Root griff in seiner Rede zuerst die mexikanische Politik des Präsidenten Wilson heftig an. Er sagte u. a.:

Keine Flagge ist so entehrt und keine Bürgschaft so wenig wert, wie die der Vereinigten Staaten. Was die Politik Wilsons Europa gegenüber anbelangt, so hat der Präsident verjäumt, rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, die den diplomatischen Kundgebungen die nötige Kraft geben konnten. Niemand darf eine Pistole in die Hand nehmen, wenn er nicht beabsichtigt, sie abzufeuern. Wir sind nicht den Weg des Friedens gegangen. Wir sind blind über einen Weg gelaufen, der, wenn wir ihn weiter beschreiten, unvermeidlich zum Kriege führen muß. Jedermann wird den Präsidenten in einer internationalen Krise gern unterstützen, aber jetzt, wo er sich wieder für den Präsidentenposten bewirbt, muß er sich die Kritik seiner Geschäftsführung und seiner Politik gefallen lassen.

Das Kongreßmitglied Gardener aus Massachusetts, der einen Feldzug für die Kriegsbereitschaft für die Vereinigten Staaten unternommen hat, meint, daß nach der Rede Roots in den Vereinigten Staaten nur eine Kandidatur für die Präsidentschaft möglich sei, nämlich die des großen Obersten (Roosevelt). Einige Blätter glauben, daß die Rede Roots auch nichts anderes bezwecke, als den Weg für Roosevelt freizumachen. Andere meinen wieder, daß Root für eine eigene Kandidatur die Stimmen des Progressisten erwerben wolle. Im Staate New York ist man einer solchen Kandidatur sehr günstig gesinnt.

Die in Spanisch-Afrika internierten Kamerunner.

Berlin, 20. März. Schon vor einiger Zeit kam die Nachricht hierher, daß etwa 900 Europäer von Kamerun aus auf spanisches Gebiet übergetreten sind. Es wird nunmehr durch den deutschen Botschafter in Madrid als Mitteilung der spanischen Regierung berichtet, daß sich unter den Uebergetretenen der Gouverneur befindet. Im übrigen ist die Gesamtzahl aus 73 Offizieren, 22 Ärzten, 310 Unteroffizieren und Krankenpflegern, 170 Soldaten sowie 400 Zivilpersonen zusammengesetzt. Aus diesen Zahlen läßt sich der Schluß rechtfertigen, daß es allen noch im Schutzgebiet befindlichen Europäern, sowohl den der aktiven Schutztruppe angehörigen und zu deren Verstärkung eingezogenen, als auch den sich sonst im Lande aufhaltenden Deutschen gelungen ist, sich der französisch-englischen Kriegsgefangenschaft zu entziehen. Die Namen der nunmehr unter dem Schutze der spanischen Regierung stehenden Deutschen sind zurzeit noch nicht bekannt.

Aus Stadt und Umgebung

* **Eine herrliche Musikaufführung** fand Sonnabend im Ständehause im Soldatenheim statt. Es wurden auserlesene künstlerische Genüsse geboten. Auf Einladung der Exzellenz Freifrau v. Wilmowski waren gekommen aus Weißenfels Herr Professor Dr. Neumann (Klavier), Frl. Maria Neumann (Cello), Frl. Lisa Neumann (Violine). Die wundervollen Trios von Beethoven und Moskowsky verbreiteten eine weihevolle, gehobene Stimmung. Frau Professor Elly Schneider aus Weißenfels entzückte mit ihrer wohllautenden, sympathischen, sehr gut durchgebildeten Mezzosopranstimme durch herrliche Lieder von Mozart, R. Strauß, Wolf und Chernbinc. — Eine hervorragende Klavierspielerin lernten wir kennen in Frl. Olga Voigt aus Halle, die mit vornehmer Intelligenz und mit virtuoser Technik „Feuerzauber“ und „Spinnerlied“ von R. Wagner und eine Rhapsodie in Des-dur von Liszt spielte. Herzlichen Dank allen Künstlern.

* **100 Tonnen Heringe** sind vom Magistrat der Kreiseinkaufsgesellschaft zur Verteilung an die Händler überwiesen worden.

* **Der Gemüseanbau** ist für die Volksernährung von außerordentlich großer Bedeutung. Die Landwirte sollten den Gemüseanbau im vaterländischen Interesse in möglichst großem Umfang betreiben. Am Donnerstag, den 23. März 1916, vormittags 11 Uhr, findet in Magdeburg im Offizier-Kasino des Infanterie-Regiments Nr. 66, Kaiserstraße, Ecke Oranienstraße, ein Vortrag des Beamten der Landwirtschaftskammer, Herrn Pattsoh, über Kriegsgemüsebau statt, zu dem Landwirte, die sich für den Gemüsebau interessieren, hiermit eingeladen werden. Es ist ihnen Gelegenheit geboten, sich über alle Fragen des Gemüsebaues zu unterrichten.

* **Heeresverwaltung und weite Damenröcke.** Der überaus große Verbrauch an Geweben, den die Damenmode veranlaßt, hat laut „Textilwoche“ die Heeresverwaltung im Interesse der Rohstoffersparnis veranlaßt, in Beratungen über Maßnahmen einzutreten, die zur Minderung des Verbrauchs von Stoffen bei den künftigen Modererzeugnissen getroffen werden können. Die Kriegsrohstoffabteilung hat demgemäß eine Interessentenversammlung einberufen.

* **Einfuhr von Kartoffelfabrikaten.** Es wird vielfach angenommen, daß die Trockenkartoffelverwertungs-Gesellschaft (Teka) Berlin die Einfuhr ausländischer Kartoffelfabrikate auf Antrag freigibt. Demgegenüber stellte die Teka fest, daß ihr alle aus dem Auslande eingeführten Kartoffelfabrikate angezeigt werden müssen, und daß sie von ihrem Uebernahmerecht gemäß der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 30. November 1915 ausnahmslos Gebrauch macht. Bei der Uebernahme wird regelmäßig nur der inländische Höchstpreis vergütet.

* **Weitere Vereinfachung der Speisekarte?** Aus Dresden wird gemeldet: Im Verein der Dresdener Gastwirte wurde mitgeteilt, daß eine weitere Vereinfachung der Speisekarte in den Gastwirtschaften vom Reich angeordnet werden soll. Es sollen angeblich künftighin an den fünf Fleischtagen nur noch 2 Fleischgerichte verabreicht werden dürfen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Nobelpreise für 1916. Die diesjährigen Nobelpreise werden nach dem soeben veröffentlichten Rechenschaftsbericht des Ausschusses etwas niedriger als gewöhnlich ausfallen. Die Preise belaufen sich diesmal nur auf 131 739 Kronen gegen 149 222 Kronen im Vorjahre.

Aus Provinz und Reich.

Halle, 20. März. Die Stadtverordneten bewilligten für Kriegsausgaben weitere 3 Millionen Mark, nachdem dafür bereits 9 Millionen Mark aufgewandt worden sind.

Schmölln, 20. März. Bei der Reichsbanknebenstelle in Schmölln wurde der Diener verhaftet unter dem Verdacht, aus einer Geldsendung der Reichsbanknebenstelle Gera 80000 ℳ entwendet und an ihrer Stelle zwei Briketts eingepackt zu haben.

Wittenberg, 20. März. Die Siemens und Schuckert-Werke planen als Privatunternehmen in Wittenberg und Umgegend, wo eine 80 000 Arbeiter beschäftigende Industrie, darunter die Reichsstickstoffwerke, seit Kriegsbeginn neu entstand, den Bau einer elektrischen Bahn zu Personen- und Güterverkehr.

Leipzig, 20. März. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird von ihrem Berliner Vertreter über die Leipziger Messe u. a. geschrieben: Von den 2500 Ausstellern konnten die meisten mit Befriedigung den Abschluß unerwartet großer Bestellungen buchen. Nicht wenige verkauften ihre ganze Jahreserzeugung. Das günstige Ergebnis ist nach verschiedenen Richtungen bemerkenswert, einmal, weil die Industrien es verstanden, die aus der Rohstoffbeschlagnahme und dem Arbeitermangel entstandenen technischen Schwierigkeiten zu überwinden. Gerade jene Artikel, die mit Ersatzstoffen hergestellt waren, zeigten am anschaulichsten, was erfinderischer Geist und geschmeidige Anpassung zu leisten vermag; zweitens bewies das große Interesse der ausländischen Käuferschaft, die nicht nur um zu sehen, sondern um Geschäfte abzuschließen kam, daß Leipzig selbst in Kriegszeiten seine Rolle als internationales Käufer- und Verkäuferstellbdichein behauptet. Die Leipziger denken gar nicht daran, sich ihre Messe nehmen zu lassen. Sie betrachten die Nachahmungen Londons und Lyons als ein unfreiwilliges großes Kompliment an die Pfeffestadt. In der Chronik wird die Ostermesse 1916 einen besonderen Platz behaupten, worauf die Leipziger stolz sein dürfen. Ihr Erfolg gibt die Zuversicht, daß sie auch die Schwierigkeiten nach dem Kriege meistern und der feindlichen Konkurrenz zum Trotz ihrer Messe ihre einzigartige Bedeutung wahren werden.

Gerichtszeitung

Preise auf dem Preisaushange gelten als gefordert.

Leipzig, 20. März. Der Fleischermeister Ernst Peters in Leipzig hatte auf dem in seinem Laden aushängenden Preisverzeichnisse für verschiedene Fleischwaren Preise eingesetzt, die die behördlich angeordneten Höchstpreise um 20 bis 30 Pfg. überstiegen, auch hatte er für Schweinefleisch höhere Preise genommen, wie zulässig war. Das Landgericht Leipzig verurteilte ihn wegen Preisüberforderung, da auch die im Aushange verzeichneten Preise als gefordert gelten, zu einer Geldstrafe von 500 ℳ.

Handel – Verkehr – Volkswirtschaft

× **Die deutsche Ware in Südamerika.** Als ein Zeichen der Achtung, die der deutsche Handel und die deutsche Industrie im neutralen Auslande genießen, und als Symptom für die Aussichten unseres Ausfuhrhandels nach Beendigung des Krieges können die folgenden Bemerkungen dienen, die die „Frkf. Ztg.“ einem ihr zur Verfügung gestellten Briefe des Leiters eines der bedeutendsten italienischen Handelshäuser in Buenos Aires entnehmen. Der Schreiber, von Geburt selbst Italiener, ist als gründlicher Kenner der dortigen Verhältnisse bekannt:

„Bezugnehmend auf Ihre Anfrage, den Handel betreffend, kann ich Ihnen mitteilen, daß die Ausfuhr von Fertigfabriken für die Ententestaaten vollkommen aufgehört hat. Es hat sich kaum gelohnt. Einige Aufträge in Decken und Stoffen, sowie einige Gelegenheitsgeschäfte, welche durch allerlei unsaubere Machenschaften mit den Militärintendanturen der betreffenden Länder zustande kamen, das war alles. Dagegen muß ich Ihnen sagen, daß der lange Krieg die wirksamste Reklame für den deutschen Handel und die deutsche Industrie bildet, denn die Industrien aller Länder sind vollkommen aus dem Gleichgewicht gebracht. Kein Fabrikant garantiert mehr die gewählten Farben oder andere Einzelheiten, alle schützen das Fehlen dieses oder jenes Artikels vor, der früher aus Deutschland bezogen wurde. Sicher liegt darin Uebertreibung, aber eins ist gewiß, daß bei jeder Unregelmäßigkeit in der Lieferung oder in der Fabrikation irgend einer Ware Deutschland zum Vorschein kommt. Vom Apotheker bis zum Kurzwarenhändler, vom Hausierer bis zum größten Importeur, alle singen sie dasselbe Lied. Nordamerika hat den Markt überschwemmt, aber nicht mit Waren, sondern mit Reisenden. Alle Welt protestiert dagegen. Die harten Zahlungsbedingungen, die sie auferlegen, die um ein vielfaches höheren Preise als diejenigen Deutschlands und eine Reihe anderer Umstände sind Gründe genug, schon heute feststellen zu können, daß, sobald Deutschland wieder in der Lage ist, zu exportieren, es seinen alten Platz im Welthandel sofort wieder einnehmen wird.“

Wettervoraussage.

Mittwoch, 22. März: Etwas wärmer, veränderlich, vorherrschend wolkig, leichte Regenfälle.

Letzte Depeschen.

Der Wald von Avocourt westl. Verdun erstürmt, über 2500 Franzosen gefangen. Starke russische Angriffe.

Großes Hauptquartier, 21. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten, stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter zwei Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unverwundeten Gefangenen sowie viel, noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden.

Östlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postawy und zwischen Naroczsee und Wischniewsee richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Naroczsees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen von Blisniki zurückgenommen.

● **Balkan-Kriegsschauplatz.**

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Das Galloper Leuchtschiff versenkt.

Ymuiden, 21. März. Der Dampfer „Amstelland“, der hier angekommen ist, meldet, daß er an der Stelle des Galloper Leuchtschiffs kein Leuchtschiff vorfand; nur ein Mast ragte aus dem Wasser.

Holland stellt den Passagierdampferverkehr ein.

Haag, 20. März. Die großen holländischen Dampferlinien, die bisher etwa fünfzig Passagierdampfer verkehren ließen, beschlossen, künftig keine Passagierdampfer mehr auszuschicken und den indischen Verkehr nur durch Frachtdampfer aufrecht zu erhalten. Es werden nur Passagiere aufgenommen, die die unumgängliche Notwendigkeit der Reise nachweisen können. Frauen und Kinder werden überhaupt nicht befördert. Die sich hierzu verpflichteten, sind: der Königlich Niederl. Lloyd, die Holland-Amerika-Linie, der Holländische Lloyd und die Neederl. Stoomward-Maatschappij. — Auf dem untergegangenen Dampfer „Palembang“ befand sich auch die gesamte, wertvolle Ausstattung des neuernannten Generalgouverneurs für Niederländisch-Indien.

Englische Kritik an Helfferichs Rede.

London, 20. März. Die „Morning Post“ sagt in einem Leitartikel über die Rede des deutschen Schatzsekretärs Dr. Helfferich, man brauche nicht alles, was Helfferich gesagt habe, für bare Münze zu nehmen, sollte seine Rede aber auch nicht als reine Prahlerei auffassen. Wir selbst haben uns niemals Illusionen über die Stärke Deutschlands gemacht. Wenn unsere Politiker verächtlich von einer Nation sprechen, die von Pferdefleisch und Abfällen lebt, so fürchten wir, daß solch eine wahnsinnige Unwissenheit ihren gerechten Lohn ernten würde. Seit Beginn des Krieges scheinen sich unsere Politiker in den Glauben eingewiegt zu haben, daß Deutschland am Rande des Zusammenbruchs stehe. Das Blatt führt weiter aus, wie die deutsche Wirtschaftspolitik, die seit 50 Jahren die Produktion des Landes systematisch entwickelte und die den Staat in Verbindung mit den Produzenten erhielt, dazu beigetragen habe, daß Deutschland im Kriege für seine Ausgaben eine vollwertige Leistung erhielt, während in England eine unsinnige Verschwendung herrsche.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160322-18/fragment/page=0003

In den Kämpfen bei ..... erlitt am 11. dieses Monats

der Vorsteher unserer Niederlage Mücheln,

Herr Fritz Börner,

Landsturmmann in einem schlesischen Grenadier-Regt.

den Heldentod fürs Vaterland.

So wie sein verstorbener Vater war uns Herr Börner allezeit ein treuer Mitarbeiter. Tüchtig in seinem Beruf, arbeitsam und unverdrossen, durchaus zuverlässig und in all seinem Handeln gewissenhaft, war uns Herr Börner ein lieber Mitarbeiter, den wir nicht nur in seiner Eigenschaft als solchen, sondern nicht minder als prächtigen, vertrauenswürdigen Menschen schätzten.

Sein Tod schmerzt uns auf das tiefste. Durch ihn wird eine Verbindung gelöst, die in fast 50jähriger, ununterbrochener, gemeinsamer Arbeit die Familie Börner mit unserer Firma und uns verband.

Wie seinem Vater, so werden wir dem für das Vaterland gefallenen Herrn Börner allezeit ein so ehrendes Andenken bewahren, wie man es nur einem Menschen bewahrt, der einem wirklich nahe gestanden hat.

Merseburg, den 20. März 1916.

Max und Carl Berger,
Inhaber der Stadtbrauerei Merseburg.

Schon wieder hat der Tod eine Lücke gerissen in den alten Stamm der für die Stadtbrauerei wirkenden Beamten.

Am 11. März in den schweren Kämpfen bei ..... starb

Herr Brauereivertreter Fritz Börner

Landsturmmann in einem schles. Grenadier-Regt.

den Heldentod fürs Vaterland.

Seit August vorigen Jahres zum Heeresdienst eingezogen, sollte es ihm nicht vergönnt sein, die Stätte noch einmal wiederzusehen, an welcher er in treuer Pflichterfüllung gewirkt hatte.

So wie er dem Geschäft ein treuer Mitarbeiter war, so stand er auch unter den Kollegen in bestem Ansehen, wir beklagen daher den Tod dieses aufrichtigen Menschen umsomehr, und werden ihm allzeit ein treues Andenken bewahren.

Merseburg, den 20. März 1916.

Die Beamten der Stadtbrauerei Carl Berger
i. A.: **Carl Viets,** Prokurist.

Musterung der Militärpflichtigen.

Die Musterung der Militärpflichtigen der Stadt Merseburg, welche im Jahre 1896, 1895 und 1894 und älter geborenen findet

Freitag, den 24. März d. J., vormittags 8 Uhr

im Thüringer-Hofe hierselbst statt.

Zur Musterung haben sich alle in der Stadt Merseburg wohnenden männlichen Personen, welche **im Jahre 1896 geboren sind,** gleichgültig, ob sie bereits eine entgültige Entscheidung erhalten haben oder nicht, zu gestellen, ferner auch diejenigen **älteren Jahrgänge, soweit sie noch militärpflichtig sind,** also entweder aus irgend einem Grund zurückgestellt oder eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben. Während vom Jahrgange 1896 sich auch diejenigen Leute zu stellen haben, die zur Landsturmmusterung die Entscheidung „dauernd untauglich" oder „Landsturm" erhalten haben, brauchen die Leute älterer Jahrgänge (1894, 1895 usw.) die eine solche Entscheidung erhalten haben, zur Musterung nicht zu erscheinen, da sie bereits dem Landsturm angehören oder ausgemustert sind. Vom Jahrgang 1896 haben ferner diese Leute **nicht** zu erscheinen, **welche am Tage der Musterung bereits im Besitz einer Kriegsbeorderung sind.**

Ein Militärpflichtiger, der durch Krankheit behindert ist, im Musterungstermin zu erscheinen, hat ein ärztliches, von der Polizeiverwaltung bezw. dem Amtsvorsteher beglaubigtes Attest hierüber beizubringen.

Unentschuldigtes Ausbleiben zieht die im § 26 der Wehrordnung angedrohten Strafen nach sich

Militärpflichtige, welche an äußerlich nicht sichtbaren Gebrechen, als Taubheit, Blödsinn, Kurzsichtigkeit und Epilepsie leiden, haben ärztliche Atteste oder Bescheinigungen der Ortsgeistlichen oder des Schulrehrers und Gemeindevorstandes hierüber vorzulegen. Bruchbänder, Brillen usw. sind mit zur Stelle zu bringen. Die an Epilepsie Leidenden haben, außerdem, entweder auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen, welche die Krankheit aus eigener Wahrnehmung kennen und das Vorhandensein derselben eidesstattlich zu bezeugen bereit sind, oder das Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen. Die eidesstattliche Versicherung kann auch von der zuständigen Ortspolizeibehörde abgegeben werden, welche alsdann die Verhandlungen der Ersatzkommission vorzulegen hat.

Die Militärpflichtigen machen wir darauf aufmerksam, daß es nicht nur dem Anstandsgefühle entspricht und auch in ihrem eigenen Interesse unerläßlich ist, daß sie zu der befohlenen Musterung in reiner Leibwäsche erscheinen und ihren Körper, besonders die Füße ordentlich gereinigt haben.

Den Militärpflichtigen hiesiger Stadt werden noch besondere Gestellungsbefehle zugehen; es bleiben aber auch diejenigen Militärpflichtigen, welche einen solchen Befehl nicht erhalten, zum pünktlichen Erscheinen verpflichtet. Das Nichterscheinen zu der befohlenen Musterung wird unnachsichtlich bestraft.

Anträge auf Zurückstellung können nur beim Vorliegen eines wirklichen Notstandes Berücksichtigung finden. Etwaige Anträge sind sofort, nach dem vorgeschriebenen Formular in **einfacher** Ausfertigung einzureichen. Alle die, welche die Reklamation auf die Erwerbsunfähigkeit ihrer Angehörigen begründen, haben die letzteren zu dem Termine, an welchem die Entscheidung über die Reklamation erfolgt, mitzubringen. Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß nach dem Musterungstermine eingehende Reklamationen zurückgewiesen werden müssen, es sei denn, daß die einen Reklamationsgrund abgebenden Verhältnisse erst nach jenem eingetreten sind.

Im übrigen verweisen wir auf die in Nr. 68 des Merseburger Tageblattes abgedruckte Bekanntmachung des Herrn Zivil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission vom 18. d. Mts.

Merseburg, den 21. März 1916.

Der Magistrat.

Kriegsanleihe.

Letzter Tag.

Zeichnungen werden

heute — Mittwoch — noch bis Mittag 1 Uhr

entgegengenommen.

Städtische Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Städtischer Kartoffelverkauf!

Der städtische Kartoffelverkauf findet vom
Donnerstag, den 23. März 1916 ab
regelmäßig
in der städtischen Scheune an der Weißenfelserstr. (gegenüber dem Nulandtp'atz)
statt.

Verkaufszeiten:

Dienstags: / **Donnerstags:** / **Sonnabends:** Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr.

Der Verkauf im städtischen Keller an der „Erholung" — Brauhausstraße wird von diesem Tage ab eingestellt.

Merseburg, den 21. März 1916.

Der Magistrat.

Weiden- und Grasnutzung-Verpachtung.

Die Weiden- und Grasnutzung im Hohendorfer Bebricht Jagen 75b Schutzbezirk Merseburg soll am
Sonnabend, d. 25. März d. Js., Vormittags 10 Uhr
im **Sächsischen Hof** in **Merseburg** auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Königliche Oberförsterei Schkeuditz den 19. März 1916.

Schöne gebrauchte Pianos

zu verkaufen bei
Rudolf Meckert, Oberburgstr. 11.

„Rex"

Einkoch-Gläser

ist die erste Wagenladung eingetroffen. Alle Grössen wieder vorrätig und sofort lieferbar. Mässige Preiserhöhung.

Otto Bretschneider,
Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte.

Die letzten Grüße

auf der Fahrt nach Köln senden folgende Merseburger allen Verwandten und Bekannten

O. Pertus. W. Schmidt.
P. Pöritz. O. Schein.
P. Schröter. K. Weber.
W. Schulz. O. Steinicke.
H. Sander.

Achtung!

Zahle für alte
wollene Strumpfabfälle
Kilo 1,20 Mk., für **Lumpen** und **Metalle** höchste Preise.
Leinen-Abfälle Kilo 85 Pf.
Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.

Stellenmarkt.

Suche für mein Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft zu Ostern einen

Lehrling.

O. Stiebritz, Gotthardtstr. 32.

Suche zu Ostern einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
Otto Bretschneider, Eisenw.-Hdlg.

Schmiedelehrling

stellt Ostern ein
R. Weber, Hallesche Str. 3.

Kinderloser Witwer sucht zur Führung seines kleinen Haushaltes eine reinliche unabhängige

Frau oder Mädchen

im Alter von 50 bis 60 Jahren. Zu erfragen in der Exped. dieses Bl.

Aelteres,

tüchtig. Hausmädchen

für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. Mai

Frau Bergdirektor Kühn,
Kulkwitz b. Markranstädt.

Verantwortlich für die Redaktion: L. Baltz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160322-18/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 69 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Mittwoch, den 22. März 1916.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Dritte Etatsberatung.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. Dritte Beratung des Etats.

Abg. Niegolewski (Pole): Wenn die gegen die Polen gerichteten Etatspositionen nicht gestrichen werden, werden wir gegen den Etat stimmen.

Abg. Ströbel (Soz.): Man will nicht, daß die Friedensstimmung, die bei uns wie in allen Ländern herrscht, zur Geltung komme.

(Der Präsident ersucht den Redner, nur zum Etat zu sprechen.)

Abg. Ströbel spricht über die Auslandsbeziehungen weiter. Der Präsident ruft ihn dreimal zur Sache, worauf ihm auf Beschluß des Hauses das Wort entzogen wird. (Bravo rechts; Unruhe links.)

Abg. Kloppenburg (Däne): Bei der unfreundlichen Politik der Regierung gegen die dänische Bevölkerung ist es uns nicht möglich, für den Etat zu stimmen. Wir werden uns der Abstimmung enthalten.

Der Etat wird ohne weitere Debatte verabschiedet.

Der Antrag Aronsohn betreffend einen Lehrstuhl für ungarische Sprache und Geschichte an der Berliner Universität wird angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Eisenbahnanleihegesetzes.

Die Vorlage wird ohne weitere Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend Dienstvergehen von Beamten der Orts-, Landes- und Innungskrankenkassen. Hierzu liegt ein Antrag Tuercke (Kons.) vor auf baldige Vorlage eines Gesetzentwurfes, wonach die Arreststrafen gegen Unterbeamte aufgehoben werden.

Ein Regierungskommissar erklärt: Die Reichsversicherungsordnung wird so durchgeführt, wie es im Interesse der Kasse und ihrer Mitglieder liegt.

Die Vorlage wird nach dem Kommissionsbeschluß mit einem Zusatzantrag Gronowski angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. (Fischereigesetz, Steuergesetz.)

* * *

Vertagung.

Berlin, 20. März. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses beschloß, dem Vorschlage der Staatsregierung zuzustimmen, daß der Landtag vom 1. April bis 31. Mai vertagt werden, daß aber die Kommission zur Vorberatung des Schätzungsämtergesetzes weiter beraten soll. Die letzte Sitzung vor der Vertagung ist für Mittwoch, den 22. März, in Aussicht genommen.

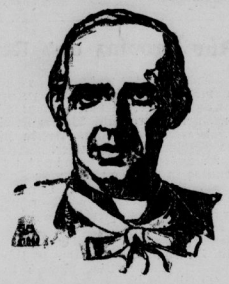
Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Lotterievertrag mit Bayern.

Wie die Blätter melden, ist ein neuer bayerischer Staatsvertrag mit Preußen, der eine 4jährige Garantie über die Lotterieerträgnisse in Bayern um ein halbes Jahr verlängert, am Mittwoch abgeschlossen worden. Nach dem Kriege soll ein längerer Vertrag auf einer neuen Grundlage vereinbart werden.

Kardinal Mercier.



Seine Eminenz Mercier, Kardinal von Mecheln, hat auf seinen Fastenhirtenbrief, in welchem er die katholische Bevölkerung Belgiens wider die deutsche Regierung aufzuwiegeln versucht, eine Verwarnung vom Generalgouverneur von Bissing erhalten. Dieses Schriftstück ist jetzt in Brüssel veröffentlicht worden. Kardinal Mercier hat von der deutschen Regierung freies Geleit zur Reise nach Rom zu rein kirchlichen Zwecken erhalten. Er hatte vom Papst ein Eingreifen zugunsten der deutschen Katholiken in Belgien erhofft. Statt dessen hat Kardinal Mercier seine Reise fast ausschließlich in politischen Dingen auszunutzen gesucht, wogegen der Generalgouverneur ganz entschieden Verwahrung, nicht mehr mit politischer Betätigung hervorzutreten, einlegt.

Frühlingsanfang.

Wir stehen just im März'n,
Die Tage nehmen zu.
Ein Sehnen füllt die Herzen
Nach banger Winterruh.

Die Hoffnung, schlicht und bieder,
Zwängt sich zum Licht empor.
Der Frühling kehret wieder
So schön wie nie zuvor.

Der Lenz ist im Erwachen
Und lädt uns alle ein,
Uns wieder froh zu machen
Nach so viel Not und Pein. —

Noch steht die Welt in Flammen,
Die Erde trieft von Blut.
Das Herz krampft sich zusammen —
Sei stark und fasse Mut!

Schweigt auch die Philomele
Auf rauhem Kriegespfad,
Greif' fest in deine Seele,
Du deutsches Volk der Tat!

Du wirst den Frühling schauen,
Er regt sich weit und breit.
Auf blutgedrängten Auen
Ersprießt die neue Zeit. —

Und wenn nach Sturmeswüten
Die Schleier sacht zergehn,
Erstrahlt die Welt in Blüten,
Als wäre nicht geschehn.

G. Wilner.

Aus Stadt und Umgebung

* **Bei Verdun gefallen** ist der Vertreter der Niederlage Mücheln der hiesigen Stadtbrauerei. Ehre seinem Andenken!

* **Der städtische Kartoffelverkauf** findet vom kommenden Donnerstag an nicht mehr im Erholungsheim, sondern in der städtischen Scheune an der Weißenfelser Straße gegenüber dem Nulandtsplatz statt.

* **Unserer auswärtigen Auflage** liegt eine kleine Beilage bei, die wir unsern Lesern zur Beachtung empfehlen, mit der Bitte um evtl. Weitergabe an Freunde und Bekannte.

* **Bei Störungen der Stromzufuhr** fanden sich dieser Tage in den Drähten der Überlandzentrale in zwei Fällen Schleuderbälle, die Kurzschluß verursacht hatten. Es wird sich empfehlen, die Kinder darauf hinzuweisen, daß sie die Hochspannungsdrähte tunlichst vermeiden.

* **Belgische Pferde**, 20 Stück volljährige, verkauft die Landwirtschaftskammer am Donnerstag auf dem Halleschen Viehhof. Vergl. die Bekanntmachung.

* **Der Verband der Berufsfischer für die Provinz Sachsen**, das Herzogtum Anhalt und Thüringen hielt hier eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Obermeister Albert Mundt (Weißenfels), eröffnete die Verhandlungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und unser siegreiches Heer. Neben geschäftlichen Angelegenheiten wurden Fragen von allgemeinem Interesse besprochen. Es wurde gutgeheißen, daß der Verbandsvorstand die Königliche Regierung wieder um Freigabe der Frühjahrsfischonzeit in Rücksicht auf die Volksernährung gebeten hat. Die Einräumung dieses Rechtes im vorigen Jahre habe keinerlei Schädigungen für die Fischbestände zurückgelassen, denn allgemein könne in den Fischwässern beobachtet werden, wie sie von großen Mengen Fischbrut belebt seien. Mit großer Genugtuung wurde die Mitteilung aufgenommen, daß in der Kommission des Herrenhauses, die sich mit dem Entwurf des Fischereigesetzes beschäftigte, den Wünschen der Berufsfischer in dem Absatz 105, die Fischreiher gleich den Fischottern zu behandeln und den Fischereiberechtigten und Fischzüchtern die Ermächtigung zu geben, auch diese Fischräuber mit den zur Jagd erlaubten Mitteln, ausgenommen Schußwaffen, zu töten oder zu fangen und für sich zu behalten, entsprochen worden ist. Vor fast gleich großen Schädigungen der Fischerei wie beim Reiher wird auch bezüglich der Wildenten gesprochen, die in der Gegend von Leitin und Merseburg in überaus großen Mengen angetroffen werden. Man war sich in dem Wunsche einig, daß behördliche Maßnahmen eingreifen müßten, die zu einer Verminderung auch dieser lästigen Fischräuber beitragen. Eine lebhafte Aussprache ergab sich bezüglich der Höchstpreise für Süßwasserfische; sie wurden besonders für Hechte und Portions-Schleien zu niedrig befunden, zumal wenn man sie den Preisen für die Seefische gegenüberstellt. Es wurde darauf hingewiesen, daß nur die örtlichen Preisfestsetzungs-Kommissionen in dieser Hinsicht maßgebend seien. — Die Anregungen auf Pflege genossenschaftlicher Bestrebungen im Verbande und weitere Ausdehnung werden gut geheißen; zu gegebener Zeit sollen entsprechende Schritte unternommen werden.

* **Die Reichsstelle für bürgerliche Kleidung.** Um für die minderbemittelte Bevölkerung die bei längerer Dauer des Krieges notwendige Bekleidung, in erster Linie das erforderliche Unterzeug, zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu haben, ist, wie bereits mitgeteilt, eine Reichsstelle für bürgerliche Kleidung (Reichs-Bekleidungs-Stelle) eingerichtet worden. Zum Vorsitzenden der Stelle ist der Kgl. Sächsische Geheime Rat Oberbürgermeister a. D. Dr. Beutler bestellt. Der Reichsbekleidungsstelle liegt die Vorbereitung der zu treffenden Maßnahmen, die Bewirtschaftung der Vorräte, die Verteilung und die Sorge für Ersatzstoffe ob. Die Stelle wird zunächst im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung festzustellen haben, was von den

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Dottner-Grese.

55] (Nachdruck verboten.)

Dann komm nur heute hinüber zu m[illegible] ney es dir an! Eine seltsame Laune des Schicksals! Also dort steht ein Schrank voller Bildnisse und Papiere. Onkel Ludwig kramte einmal darinnen. Und da ich gestern keinen Schlaf fand, ging ich einmal — zum erstenmal seit Jahren — wieder hinein in dieses Winkelchen.

Ich wollte mir eins der alten Bücher holen, die dort auch aufbewahrt sind. Während ich suchte, überwältigte mich aber der Schlaf. Wenn mir kurz vorher unwohl war, kommt dies häufig bei mir vor. Ich schlief im Sessel sitzend ein. Erst gegen Morgen bin ich erwacht. Was hast du dir denn eigentlich gedacht, als du mich nicht fandest, Hadmar?"

Der junge Mann war tief erblaßt. Eine Flut von Gedanken stürmte auf ihn ein.

„Es ist ja doch alles nicht wahr!" schrie eine Stimme in seinem Innern. „Nichts ist wahr! O Gott, sie lügt ja! Meine Mutter lügt!"

Es war eine so tiefe Erschütterung in ihm infolge dieser Ueberzeugung, die sich ihm mit Unerbittlichkeit aufdrängte, so daß er kein Wort hervorzubringen vermochte. Frau Otta befand sich sichtlich in einer starken, geheimen Aufregung. Ihre Finger spielten nervös auf dem schneeigen Damasttischtuch, und sie vergaß jetzt vollständig, daß sie für Hadmar hatte das Frühstück herrichten wollen. Ihre Augen sahen versonnen ins Leere.

Endlich erinnerte sie sich wieder der Gegenwart.

„Hast du dich nicht sehr erschreckt, als du mich nicht fandest?" fragte sie leichthin.

„Ja, ich war sehr erschrocken," sagte er mit einer rauhen Stimme, welche ihm selber fremd im Ohre nachklang.

„Aber Minna sagte mir, sie habe dich gar nicht wieder aus meinem Zimmer herauskommen hören!" fuhr die Baronin fort. Es war eine einfache Frage, aber das leichte Beben ihrer Stimme verriet, daß sie der Antwort keineswegs gleichgültig entgegensah.

„Minna wird wohl wieder eingeschlafen sein, wie schon früher, ehe ich kam," entgegnete Hadmar ausweichend.

„Du bist also auf demselben Wege zurückgegangen, den du gekommen bist?" fuhr Frau Otta fort. Sie lächelte dabei, ein sonderbar gezwungenes Lächeln, das ihr schönes Gesicht fast verzerrte. „Entschuldige meine Neugier, aber es tut mir leid, dich erschreckt zu haben!"

„Wo sollte ich denn sonst gewesen sein, Mama?" fragte Hadmar dagegen. „Natürlich nahm ich an, du seiest vielleicht noch nach der Bibliothek gegangen oder nach dem Klavierzimmer, oder —"

Er verwirrte sich. Gott, wie vollständig unglaubhaft klang das alles! Wenn er seine Mutter des Nachts nicht in ihren Zimmern fand, würde er dann nicht unter normalen Umständen nachforschen, wo sie sei? Konnte denn ein vernünftiger Mensch glauben, daß sie um diese Zeit nach der Bibliothek ging oder nach dem Musiksaal?

Aber konnte er ihr, die ihm da eben erst so genau und eingehend erzählt hatte, daß sie die Nacht in dem kleinen Cabinett verbracht hatte, konnte er ihr ins Gesicht sagen: „Nein, du lügst! Du hast deine Zimmer durch den Ankleideraum und über die Turmstiege verlassen und bist dann zu dem Pförtchen gegangen, welches hinausführt auf die Straße zum Jagdschlößchen?"

Konnte er, durfte er, der Sohn, für den sie stets in einer so aufopfernden Weise gesorgt hatte, ihrem Tun und Lassen in dieser Art nachspüren? Wenn sie es für gut fand, auf so geheimen Wegen zu gehen, war es dann seine Sache, ihr Geheimnis gegen ihren Willen zu lüften? War sie nicht stets in einer vollständig untadelhaften Art für die Reinheit ihres Namens und für die Richtigkeit ihrer Handlungen eingestanden? Hatte sie nicht mit starker Hand die Erziehung ihrer beiden Knaben geleitet, deren Vater alle seine Pflichten von sich warf wie eine lästige Bürde?

Frau Otta hatte bei seiner ausweichenden Antwort aufgeatmet. Als nun Doktor Helm ins Zimmer trat, wechselte sie rasch das Gesprächsthema.

Sie hätte dies übrigens kaum nötig gehabt, denn der Polizeibeamte war so vertieft in seine eigenen Gedanken, daß er kaum darauf achtete, wovon Mutter und Sohn sich unterhielten. Er aß wenig und zerstreut. Endlich, da auch Otta und Hadmar schwiegen, fuhr er wie aus tiefem Sinnen empor.

„Darf ich mir ein paar Fragen erlauben, Frau Baronin?" sagte er artig.

Hadmar sah hinüber zu seiner Mutter. Und da gewahrte er, daß ihr schönes Gesicht wieder den Ausdruck entschlossener, steinerner Ruhe annahm, den er in diesen letzten Wochen so oft darin gesehen.

„Was wünschen Sie zu wissen, Herr Doktor?"

Die Gegenfrage klang ganz ruhig, aber Hadmars feines Ohr vernahm dennoch einen seltsamen, fremden Unterton darin.

„Es handelt sich um den Förster Fritz Armann," sagte er dann mit einer Ruhe, welche Hadmar beinahe reizte; „dieser Mann interessiert mich aufs lebhafteste: Er war zuerst allein im Sterbezimmer des Freiherrn Ludwig von Werbach, er fand gestern nach seinen Hund jene merkwürdigen Papierteilchen und versteckte dieselben so sorgfältig; er trägt überhaupt ein sonderbares Wesen zur Schau. Die Reden des betrunkenen Hormayer, welche wir gestern abend mit anhörten, lassen immerhin schließen auf eine Art von Verbindung, die zwischen Armann und jenem herabgekommenen Menschen besteht. Kurz, dieser Armann erscheint mir in mancher Hinsicht nicht als ein ganz einwandfreier Charakter —"

„Armann?"

Mutter und Sohn hatten in derselben Sekunde den Namen in höchster Erregung ausgestoßen. Frau Otta war aufgesprungen; ihr Sessel fiel zurück. Sie merkte es gar nicht. Aschfahl war ihr Antlitz, in dem nur noch die großen, dunklen Augen voll Lebens erschienen.

„Armann ist über jeden Verdacht erhaben," rief die Freifrau mit schneidender Stimme; „er ist seit Jahren der treueste Freund unserer Familie!"

„Eben deshalb!" sagte Helm trocken.

Verständnislos sah Otta ihn an. Dann — ganz plötzlich — schien sie zu verstehen. In ihr Gesicht flutete jetzt eine dunkle Blutwelle.

„Das ist eine abscheuliche Verdächtigung!" stieß sie zitternd hervor.

Doktor Helm hatte sich erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160322-18/fragment/page=0005

beschlagnahmten Textilwaren für die bürgerliche Bevölkerung freigegeben und der Reichsbekleidungsstelle überlassen werden kann. Hiernach wird zu prüfen und zu bestimmen sein, was weiter an Rohstoffen, Halb- und Fertigwaren im Reiche zu greifen und welche Ersatzstoffe zu beschaffen sein werden. Daneben ist der Bedarf zu ermitteln. Nach Feststellung der Vorräte des Zuwachses und Bedarfs wird es die Aufgabe der Reichsstelle sein, die richtige Verteilung zu finden. Inzwischen wird über die Form der Vorratsfüchtung und Verteilung Entschließung zu fassen sein. Zur Begutachtung aller Fragen wird der Reichsstelle ein engerer Beirat von Sachverständigen beigegeben werden.

* **Nahrungsmittelschwindel.** Das chemische **Untersuchungsamt des Land- und Stadtkreises Reuß veröffentlicht** den Jahresbericht von 1915, der unter dem Gesichtspunkt **der Nahrungswirtschaft eine Reihe sehr aufmerksam zu beachtender Tatsachen** zeigt. Die Fülle der nahrungswirtschaftlichen Bekanntmachungen geb Anlaß zu genauer Ueberwachung des Verkehrs in Nahrungsmitteln; so beträgt die Zahl der untersuchten Proben 1515, die Zahl der Revisionen 614, dazu kommen noch 881 Revisionen durch die Verwaltungsbehörden desselben Bezirks. Am häufigsten wurden untersucht Milch (555), Back- und Teigwaren (201), Fleischwaren, Fische, Konserven (168). Die Aufsicht über die Fleischkonserven, deren Ergebnis eine Tabelle übersichtlich angiebt, bietet teilweise ein sehr beklagenswertes Bild; das Untersuchungsamt kommt zur Feststellung: „In den meisten Fällen stand demnach der Nähr- und Genußwert sowie auch der Handelswert des Büchseninhaltes in keinem Verhältnis zu den geforderten Preisen, wiederholt war der Inhalt minderwertig." Bemerkenswert ist die daran geknüpfte Forderung, daß amtlich „die Anregungen zur Herbeiführung einer gesetzlichen Bestimmung, die bei gemischten Fleisch- und Gemüsekonserven außer der Namhaftmachung des Herstellers auch genaue Angaben über das Gewicht des Fleisch- und sonstigen Wareninhalts vorschreiben, bei der außerordentlichen Steigerung des Umsatzes in dieser Erzeugung die größte Beachtung verdienen. Auch wäre eine Verpflichtung zur Anbringung des Herstellungsjahres und -Monates der Dauerwaren im Interesse des Verbrauchers dringend erwünscht." Auch die Untersuchung der Eiersatzmittel ergab bedenkliche Ergebnisse; sie erwiesen sich „zumeist als gefärbte Mischungen von Kartoffel- und Maismehl mit doppelkohlensaurem Natron und Trockenmilchpulver. Derartige Erzeugnisse sind keine Ersatzmittel für Eier, da sie wesentlich geringeren Nähr- und Genußwert besitzen. Die sogenannten Eiersatzmittel haben lediglich die Eigenschaft eines Färbemittels und kommen für die küchenmäßige Verwendung zumeist nur als Bindemittel in Betracht." „Die auf den Packungen angebrachte Kenntlichmachung des Inhaltes ist meist so vorsichtig gewählt, daß ein Einschreiten gegen die Hersteller nicht möglich ist." Erfreulich ist die Feststellung, daß der durchschnittliche Fettgehalt der Milch sich auf Grund der Untersuchungen als nicht wesentlich verringert gegen Friedenszeit herausstellte: 3,29 Prozent gegenüber durchschnittlich 3,37 Prozent der Vorkriegsjahre. Die für den Feldversand bestimmten Milchpräparate dagegen erwiesen sich bei der Untersuchung mit einer Ausnahme als ganz schlimme Uebervorteilung des Publikums; dasselbe gilt teilweise für die untersuchten Fischkonserven. Sehr bedauerlich ist, daß nach Ausweis des Untersuchungsamtes gerade die Liebesgabenindustrie der Tummelplatz für wucherische Ausbeutung und minderwertige Warenqualitäten ist.

* **Ungenaue Adressierung.** In letzter Zeit sind wiederholt Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene im feindlichen Auslande wegen ungenügender Aufschrift nicht an die richtigen Empfänger, sondern an Gefangene gleichen oder ähnlichen Namens ausgezahlt worden. Zur Verhütung solcher Vorkommnisse kann nur dringend empfohlen werden, die Aufschrift der Postanweisungen an Gefangene so genau wie möglich zu fertigen.

* **Tragweise des Degens für Offiziere zum feldgrauen Mantel.** Wie das neueste Armee-Verordnungsblatt meldet, hat der Kaiser bestimmt, daß der Degen (Säbel, Pallasch) künftig von den Offizieren, Sanitätsoffizieren, Veterinäroffizieren und Beamten der Heeresverwaltung außerhalb des angezogenen feldgrauen Mantels getragen werden soll und daß hierzu je nach der Körperform entweder oben im hinteren Teil der linken Tasche des Mantels ein wagerechter oder hinter der Tasche ein senkrechter, etwa 8 Zentimeter langer Schlitz angebracht wird, der das Durchziehen der Koppelragerriemen ermöglicht. Diese Bestimmung findet auf ehemalige Unteroffiziere mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform und die mit einem kurzen Seitengewehr ausgestatteten Unterbeamten sinngemäß Anwendung.

* **Arbeitgeber und Kriegsbeschädigte.** In Arbeitgeberkreisen ist noch immer nicht genügend bekannt, daß sich die vom Preußischen Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungs-Nachrichten" fast ausschließlich mit der Stellenvermittelung für Kriegsbeschädigte befassen. Da Stellenangeb te und Stellengesuche aus dem ganzen Reichsgebiet in dieser zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitschrift kostenfrei bekannt gemacht werden, würde die Stellenvermittelung für Kriegsbeschädigte wesentlich gefördert werden, wenn auch die Arbeitgeber von dieser Einrichtung mehr Gebrauch machen wollten. Stellenangebote und Stellengesuche sind an die Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin West 9, Leipziger Platz 17, zu senden. Die Zeitschrift liegt den Kriegsbeschädigten zur kostenfreien Einsichtnahme bei allen Truppenteilen, Lazaretten, Bezirkskommandos und Fürsorgestellen zur Verfügung. Sie kann aber auch für 1 ℳ vierteljährlich durch die Post bezogen werden.

* **Keine Aenderung des § 63 des H. G. B.** Die Rechtsunsicherheit, die durch die verschiedenartige Auslegung des § 63 des H. G. B. durch die deutschen Kaufmannsgerichte entstanden ist, und der noch immer andauernde Streit, ob der Krieg als „unverschuldetes Unglück" im Sinne dieses Paragraphen anzusehen ist, und dadurch ein Anspruch auf Weiterzahlung von Gehalt für die Dauer von 6 Wochen gerechtfertigt ist oder nicht, hatte den Verband reisender Kaufleute Deutschlands seinerzeit veranlaßt, den Bundesrat in einer Eingabe um Beseitigung dieses Zustandes durch Erweiterung des § 63 um einen entsprechenden Zusatz zu bitten. Wie der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Lisco dem Verband jetzt mitgeteilt hat, kann eine Ergänzung des § 63 des H. G. B. nicht in Aussicht gestellt werden.

* **Salatöl-Ersatz ist Schwindel!** Bei der Knappheit an Speiseöl sind jetzt an verschiedenen Orten sogenannte Salatöl-Ersatzmittel aufgetaucht. Dieser Ersatz hat mit Oel nicht das geringste zu tun, er ist in der Hauptsache unter Zuhilfenahme der Wasserleitung entstanden und weist nicht eine Spur von Fett auf, das bekanntlich der wichtigste Bestandteil des Salatöls ist. Die Herstellungskosten, bedingt durch Zusatz von Farbstoff, Säure und gallertartigen Stoffen, betragen für den ganzen Zentner (!) etwa 1 ℳ, während der Liter mit etwa 1,50 ℳ verkauft wird. Die Hersteller dieses Salatöl-Wassers können also an der Leichtgläubigkeit des Publikums ein Vermögen verdienen, um so mehr, als die Täuschung sehr geschickt ist, weil das wertlose Mittel ganz wie das Oel gelb aussieht und durch die Gallerte auch dickflüssig ist. Es wird dringend gewarnt, diesen Salatöl-Ersatz zu kaufen oder auch zu verkaufen. Drogerien und Lebensmittelgeschäfte könnten sonst gewärtigen, daß auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 ihre Betriebe eingeschränkt oder geschlossen würden.

* **Eine bedeutsame technische Errungenschaft im Eisenbahnwesen.** Seit Jahren ist die preußische Eisenbahnverwaltung mit Versuchen beschäftigt, für Güterzüge eine durchgehende Bremse zu konstruieren, um auf diese Weise große Ersparnisse an Personal, das heute die Züge zum Bremsen begleiten muß, zu erzielen. Nach Mitteilungen des Eisenbahnministers im preußischen Landtag haben die Versuche zu einem so glücklichen Ergebnis geführt, daß auf eine baldige Einführung dieser technischen Errungenschaft zu rechnen ist. Auch für die Betriebssicherheit ist der erzielte Erfolg von großer Bedeutung.

Aus Provinz und Reich.

Zöschen, 20. März. Konfirmiert werden am kommenden Sonntag: **Franz Gänße, Franz Kittner**, Otto Kröbel, Herm. Taubert, **Otto Wendler**, Franz Biermann, Paul Frommann, Kurt **Piller**, Willi Weber; Frieda Teige, Lina Teichmann, Martha **Teichmann**, Frieda Zischäpe, Minna Möritz, Ida Mädicke, **Anna Wendler**.

Gensa, 20. März. Konfirmiert werden am kommenden Sonntag in Gensa: **Hermann** Sommerweiß, Otto Trümpelmann, **Hermann Herker**, Oswald Plaul; Alma Herrfurth, **Marie Krug**, Martha Beyer, Anna Richter. — Atzendorf: **Friedrich** Giering, Erich Dochhorn, Paul Prang; **Klara Hesse, Anna Zocher**.

Frankleben, 20. März. Zur Einsegnung kommen am Sonntag in Frankleben vorm. 10 Uhr: Willi Apelt, Paul Schmeißer, **Paul Hüttlich**, Richard Klutzschbach, Willi Steinecke, Otto Pierlich, Johannes Werner, Wilhelm Engelhardt, **Richard Hofmann**, Kurt Sachse, **Berthold Auerbach**, Otto Merten, **Paul Kolle**; Lydia Mädel, Martha Mädel, Anna Febse, **Minna Kreßschmar**, Lina Rammelt, Martha Fliege, Martha Sachse, Anna Weber, Else Haring, Anna Kurtze, **Anna Bachsmut**, Else Kummer, Martha Nackwitz.

In Runstedt nahm. ½2 Uhr: **Ernst Zelle, Rudolf Erfurth, Oskar Spieß, Fritz Scharf; Ella Spindler, Martha Keck**, Liddi Täuscher, Frieda Liebscher, **Hilda Erfurth, Hilda Bähnisch**.

Niederwünsch, 20. März. Konfirmiert werden am kommenden Sonntag: Erich Pfeiffer, Paul Hündorf, Max Brieske, Hermann Schmidt, Hugo Schwarze, Franz Henschel, Oskar Ehring; Ilse Heilhaupt, Anna Haring, Hilda Henschel.

Pobles, 20. März. Konfirmiert werden am Sonntag, den 26. d. M.: Fritz Leutsch-Sößen, Emil Kraft-Pobles, Kurt Funke-Pobles, Emil Scharf-Stößwitz, Fritz Bose-Pobles, Walter Staake-Sößen, Ewald Krimmer-Pobles; Martha Löschke-Sößen, Ida Henschel-Süßen, Liska Thielemann-Pobles, Martha Kietz-Süßen, Frieda Deike-Pobles, Erna Braeutigam-Pobles, Ida Schulze-Gostau, Anna Funke-Pobles, Frieda Reber-Gostau, Frieda Kleinert-Pobles, Anna Mank-Pobles, Ida Jacob-Pobles, Frieda Raundorf-Sößen.

Horburg, 20. März. Zur Einsegnung kommen kommenden Sonntag: Paul Koßmann, Hermann Lange, Max Lauterhahn, Otto Radtke, Erich Knoth, Karl Knoth, Paul Hommel, Ludwig Winter; Ida Möritz, Gertrud Schubert, Ella Jahr, Marie Winter, Anna Müller, Elisabeth Dammschneider.

Halle a. S., 20. März. Ein in der Provinz Sachsen ansässiger Gutsbesitzer, der nicht genannt sein will, hat der Stadt Halle 1000 Zentner Speisekartoffeln zur Verteilung an Bedürftige geschenkt. Die Verteilung ist am 20. d. M. unter Mitwirkung der Volksschulen, die die bedürftigen Familien vorgeschlagen haben, erfolgt. Familien bis zu 4 Köpfen erhielten 20 Pfund, solche mit mehr als 4 Köpfen 30 Pfund Kartoffeln.

Eisenach, 19. März. In den letzten Tagen kamen zwei unbekannte junge Leute in ein Schuhwarengeschäft, um sich je ein Paar neue Schuhe zu kaufen. Die Verkäuferin legte ihnen die verschiedensten Sorten Schuhwerk vor. Die beiden „Käufer" fanden jedoch ihr besonderes Wohlgefallen ausgerechnet an einem Paar Schuhe, wegen dessen sie so aneinander gerieten, daß der eine junge Mann dem anderen zum Entsetzen der Verkäuferin ein paar schallende Ohrfeigen versetzte. Der Streit wegen der Schuhe, die bereits angezogen waren, wurde immer größer, so daß der eine Bursche schließlich den Laden verließ und der andere ihm eilends nachsprang. Während die Verkäuferin zum Laden hinausschaute, um zu sehen, ob der eine den anderen einhole, hatten sich beide aus dem Staube gemacht, um nicht wiederzukehren. Da es leicht möglich ist, daß die beiden Gauner diesen Trick auch anderswo auszuführen versuchen, seien hiermit die Schuhwarenhändler vor dem sauberen Paar gewarnt.

Kassel, 20. März. Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps veröffentlicht einen Erlaß gegen Verirrung und Verschwendung in der weiblichen Tracht und fordert die Bevölkerung auf, sich gegen diese Uebertreibungen zu wenden.

Darmstadt, 19. März. Das hessische Ministerium hat genehmigt, daß zur Linderung des infolge des Krieges herrschenden Mangels an Volksschullehrern verheiratete Lehrerinnen angestellt werden können, doch soll diese Anstellung nur vorübergehenden Charakter haben. Die Bezüge solcher Lehrerinnen dürfen, auch wenn sie früher im hessischen Schuldienste fest angestellt waren, die einer noch nicht endgültig angestellten Lehrerin nicht übersteigen.

Kriegsminister Roques.

Eine Havasmeldung aus Paris berichtet uns von dem Rücktritt des Kriegsministers Gallieni, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat. An seine Stelle ist Divisions-General Roques gewählt worden. Dieser war bisher Generalinspekteur der französischen Militärluftschiffahrt.

Essen, 19. März. Krupp von Bohlen-Halbach spendete für die Kriegsfürsorge 1 Million Mark.

Greiz, 19. März. Der Landtag ist für den 21. März nach Greiz einberufen; er wird sich u. a. auch mit den durch den Krieg veranlaßten wirtschaftlichen Maßnahmen zu befassen haben. Die reußischen Staatsfinanzen sind trotz der durch den Krieg hervorgerufenen Mehrausgaben dauernd gut und Reuß ä. L. bleibt auch weiter der Bundesstaat, der von sich sagen kann, daß er keine Schulden hat, sondern sogar noch ein Vermögen von 3 536 000 ℳ sein eigen nennt. Die Rechnungsübersicht für 1914 verzeichnet bei einer Mehrausgabe von 844 000 ℳ eine Mehreinnahme von 851 000 ℳ, so daß noch ein Ueberschuß von 7000 ℳ vorhanden war. Das Staatsvermögen besteht aus 1 364 000 ℳ in Grundbesitz, aus 2 159 000 ℳ in Kapitalien und aus einem Rechnungsbestande von 43 900 ℳ.

Die tierischen Produkte bei uns und im Auslande.

Über die Erzeugung und den Verbrauch von Fleisch, Fett, Milch und Butter in Deutschland und einigen andern Kulturstaaten Europas, insbesondere Großbritannien, enthält ein Bericht der Staatshaushaltskommission des Preußischen Abgeordnetenhauses (erstattet von dem Abgeordneten Dr. Hoesch, Neukirchen) über „Die Viehbestände und die Fleisch-, Fett-, Milch- und Butterversorgung während des Krieges" (Drucksache Nr. 67) interessante Angaben.

Während im Jahre 1880 erst 30 Kilogramm Fleischgenuß jährlich auf den Kopf der Bevölkerung Deutschlands gekommen sind, hat dieser sich zu Anfang der 90er Jahre schon auf mindestens 40 Kilogramm gestellt und ist nunmehr schon seit einer Reihe von Jahren bis zu 54 Kilogramm angewachsen. Damit ist innerhalb von zwei Jahrzehnten, von 1890 bis 1910, der jährliche Fleischverbrauch Deutschlands um 77 Prozent angewachsen. Diese, in keinem andern Lande Europas erreichte Konsummenge ist bis auf einen Restbetrag von 4 bis 6 Prozent in Deutschland selbst erzeugt worden. Hierzu ist nicht nur eine wesentliche Steigerung unserer Bestände nötig gewesen, die bei den Schweinen in den 20 Jahren von 1892 bis 1912 volle 80 Prozent, bei den Rindern 14,9 Prozent betragen hat, sondern es mußte eine außerordentliche Veredelung unserer Viehbestände stattfinden, unter der eine Steigerung der Futterverwertung, eine Hebung der Frühreife, der Nutzungsleistungen jeder Art und auch eine bevorzugte Entwickelung solcher Körperteile zu verstehen ist, die für den menschlichen Konsum einen besonderen Wert haben. Ganz besonders groß sind auch die Fortschritte auf dem Gebiete der Milchviehhaltung; denn die Molkereierzeugnisse, die im Jahre 1900 einen Wert von 1640 Millionen Mark in Deutschland hatten, sind im Jahre 1912 bereits auf 3500 Millionen Mark veranschlagt worden. Wir haben damit eine Steigerung der Molkereierzeugnisse in den 12 Jahren von 1900 bis 1912 um 113,4 Prozent zu verzeichnen gehabt. Man kann aus diesen Zahlen ersehen, daß die tierischen Erzeugnisse gegenüber dem tatsächlichen Bevölkerungszuwachs um ein Vielfaches mehr angewachsen sind; denn die Bevölkerungszunahme zwischen den Zählungen von 1890 und 1910 hat nur 31,4 Prozent betragen.

Das Übergewicht Deutschlands in der Versorgung mit Viehprodukten während der Friedensjahre wird besonders klar durch einen Vergleich mit den übrigen Kulturstaaten Europas. Während unsere Eigenproduktion an Schlachtgewicht aller zum menschlichen Genuß geeigneten Nutztiere (einschließlich von Geflügel und Wildarten) 3 400 000 Tonnen im Jahre 1913 ausgemacht hat, ist England nicht über eine Produktion von 1 257 700 Tonnen hinausgekommen. Dies hat zur Folge gehabt, daß England nicht weniger als 48 Prozent des gesamten Fleischverbrauchs aus dem Auslande hat einführen müssen. Jedoch ist mit den Zahlen der erzeugten Fleischmenge noch keineswegs der volle Unterschied zwischen unserer und der englischen Leistung nachgewiesen. England ist auf eine Einfuhr von 11 Kilogramm Rindfleisch und 6,5 Kilogramm Hammelfleisch für den Kopf der Bevölkerung angewiesen. Diese aus dem Ausland benötigte Menge wird aber für das Rindfleisch zu 20 Prozent, für das Hammelfleisch zu 70 Prozent in der Form von Gefrierfleisch (nicht etwa von Kühlfleisch) angeliefert. In bedeutsamer Weise bildet sich aber ein Unterschied zwischen englischer und deutscher Fleischkost noch dadurch heraus, daß wir in Deutschland 62 Prozent des Fleischverbrauchs in Gestalt von Schweinefleisch, 35 Prozent als Rindfleisch und nur 3 Prozent als Hammelfleisch zu uns nehmen, während bei den Engländern die Zahlen sich verhalten wie: 30 : 45 : 25. Das Schweinefleisch ist aber gerade für eine handarbeitende und sich im Freien bewegende Arbeiterschaft von unendlich viel größerer Bedeutung als die übrigen Fleischsorten.

Nach einer Zusammenstellung von Professor Rubner stellt sich in den einzelnen Staaten der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung in den letzten Friedensjahren wie folgt:

Deutschland	52,3 Kilogramm
England	47,6 „
Frankreich	33,6 „
Österreich-Ungarn	29,9 „
Rußland	21,6 „
Italien	10,4 „

Stellt man nun die jährliche Leistung unserer Viehbestände danach zusammen, was diese uns an Milch, Milchprodukten, Fleisch, Fett, Blut, Häuten, Wolle, Haaren, Knochen, an Steigerung der Lebendgewichte und der Zuchtqualitäten, aber auch an Arbeitsleistungen im landwirtschaftlichen Betriebe bringen, so kommt die Endsumme nach der Berechnung des Berichterstatters auf rund 10 Milliarden Mark.

Gerichtszeitung

Präservesalz in Schlackwurst.

Halle, 20. März. Wegen Vergehens gegen eine Bundesratsverordnung über die Zubereitung von Fleischwaren in Tateinheit mit Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich der Hoffleischermeister Halke zu verantworten. Bei zweimal hintereinander entnommenen Proben wurde vom Nahrungsmittelunterfuchungsamt festgestellt, daß diese mit schwefliger Säure versetzt waren. Letztere ist der Hauptbestandteil der sogenannten Präservesalze, die gewöhnlich noch Salpeter und Kochsalz enthalten. Der Angeklagte behauptete, niemals in seinem Geschäft solche Salze geführt zu haben. Es wurde festgestellt, daß Halke bereits vor vier Jahren wegen eines gleichen Vergehens zu 100 ℳ Geldstrafe verurteilt worden war. Damals hatte H. Präservesalz bei der Herstellung von Hackefleisch verwendet. Die Verurteilung erregte seinerzeit großes Aufsehen. Die Beweisaufnahme zeigte, wie die Kriegszeiten auf die Güte der Wurst von großem Einfluß sind. Diese ist flüchtiger getrocknet und härter wasserhaltig. Dadurch ist es leicht möglich, daß sie in Verderbnis übergeht und eine graue Farbe annimmt. Wird dann ein Präservesalz zugesetzt, so bleibt die Farbe längere Zeit frischrot. Es scheint, daß aus diesem Grunde Präservesalz zugesetzt wird. Außerdem ist jetzt der Zusatz von Salpeter verboten, so daß die Fleischer sich nach Ersatz umsehen müssen. Der als Zeuge geladene Geselle erklärte, nicht gesehen zu haben, daß Präservesalz zugesetzt worden sei. Es könne lediglich Salpeter verwendet worden sein. Die Möglichkeit bestand, daß diesem Salpeter Präservesalz zugesetzt worden sei, da letzteres genau so aussehe. Der Amtsanwalt hielt den Angeklagten für schuldig und beantragte 300 ℳ Geldstrafe. H. habe großes Interesse daran, sich einen großen Kundenkreis zu sichern. Der Verteidiger meinte,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160322-18/fragment/page=0006

daß es jetzt kein Fleischer nötig hätte, sich einen Kundenkreis zu sichern. Die Kunden liefen den Fleischern jetzt das Haus ein. Daher habe H. kein Interesse an einem solchen Zusatz gehabt.

Das Gericht verurteilte Halke zu 130 ℳ **Geldstrafe.** Gerade er müsse eine tadellose Ware liefern. Bei den Vermögensverhältnissen des Angeklagten sei eine solche Strafe am Platze.

Geheimnisse der Wurstfabrikation.

Eisennach, 20. März. Die Strafkammer zu Eisenach verhandelte gegen den Fleischermeister Berthold Linz, der der vorsätzlichen fortgesetzten Nahrungsmittelfälschung angeklagt war. Wie die „W. Z." meldet, wurde dem Angeklagten nachgewiesen, daß er übelriechende Kalbsfüße bei der Zubereitung von Leberwurst verwendet und das Fleisch verschimmelter Wurstwaren in Salzwasser aufgeweicht und erneut unter Beimengung frischen Fleisches zur Wurstfabrikation verarbeitet hatte. Er wurde zu 1 **Monat Gefängnis** verurteilt. Auch wurde auf Veröffentlichung des Urteils in 3 Zeitungen erkannt. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten beantragt. Die Ehefrau des Angeklagten hatte eine verdorbene, übelriechende Gänsebrust verkauft und erhielt dafür eine Geldstrafe von 50 ℳ. Die Staatsanwaltschaft hatte 100 ℳ beantragt.

Ehrentafel.

XXXIX.

Heldentod.

Eines Tages übersprang Leutnant d. R. Hörstermann von der 12. Kompagnie eines Reserve-Infanterie-Regiments aus Niederwenigern, Kreis Hattingen-Ruhr, die deutsche Grabensperre und kroch bis zur Zwischenbarrikade, ungefähr 5 Meter vor der feindlichen Sperre, vor. Von hier aus warf er 2 Handgranaten nach dem Annäherungsgraben der Engländer, um, wie an den beiden Tagen zuvor, die Besetzung festzustellen. Kaum waren die Handgranaten in der feindlichen Stellung explodiert und Leutnant Hörstermann zur Sperre zurückgelaufen, als auch schon die englischen Bombenwerfer antworteten.

Ueber die Brustwehr hinweg sah Leutnant Hörstermann, daß der Annäherungsgraben und eine englische Sappe stark besetzt waren. Trotzdem eröffnete er sofort mit 3 Leuten das Feuer auf den 40 Meter entfernten Gegner. Es gelang ihnen, dem Feinde mehrfache Verluste zuzufügen. Noch im Anschlage traf den tapferen Offizier die Kugel, die ihn durch Kopfschuß zu Boden streckte. Wenige Stunden darauf starb er den Heldentod.

Die 8. Kompagnie des 4. Bayerischen Infanterie-Regiments König Wilhelm von Württemberg lag im schweren Gefecht. Die Patronen in der Schützenlinie waren nahezu ausgegangen. Der Infanterist Karl Straußberger, aus Erlau B. A. Wegscheid-Niederbayern, war Begleitmann des Kompagnie-Patronenwagens. Ein Radfahrer kam aus der vordersten Linie zurückgefahren, um Patronen vorschaffen zu lassen. Straußberger fuhr mit dem Patronenwagen vor und brachte die gesamten Patronen vom Wagen, der in Deckung stehen blieb, in die Schützenlinie vor. Er verteilte die Patronen an verschiedenen Stellen, indem er ungeachtet des feindlichen starken Feuers, ungeachtet der Zurufe des Vizefeldwebels Pemsl, des Unteroffiziers Preßmann und vieler Kameraden, sich zu decken, aufrecht in der Schützenlinie herumlief.

Als alle Patronen verteilt waren, fuhr Straußberger wieder mit dem leeren Patronenwagen zurück. Gleich darauf lief er erneut in die Schützenlinie vor und brachte einen Eimer Trinkwasser mit und verteilte auch dieses im heftigsten Feuer an die durstenden Soldaten.

Straußberger wurde für sein tapferes Verhalten mit der Goldenen Militär-Verdienst-Medaille ausgezeichnet.

Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die hiesigen Turn- und sporttreibenden Vereine, uns mit ihren Veranstaltungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Der Turnverein der Südvorstadt zu Leipzig zeigte am Sonntag ein Schauturnen aller männlicher Altersklassen. Nach dem Einzuge aller turnerisch Mitwirkenden führten die einzelnen Abteilungen Freiübungen, Stabübungen, Hantelübungen und militärische Uebungen vor. Die mit **Nachdruck geforderten Mutübungen der Jugend** brachten die Sondervorführungen am Tisch und Barren. (Weshalb finden hier in Merseburg nicht auch hin und wieder derartige öffentliche Veranstaltungen statt? Die Red.)

Der Turnverein L.-Eutritzsch veranstaltete zu Ehren des 50jährigen Bestehens der Vorturnerschaft ein Schauturnen sämtlicher Abteilungen. — Abends fand in der Gosenschänke eine schlichte Jubelfeier mit besonderen Ehrungen der Vorturnerschaft statt. U. a. wurde dem 75jährigen Ehrenvorturner Haring, der 50 Jahre lang Vorturner ist, durch den Gauvorsitzenden der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft, das ist die höchste Auszeichnung für einen deutschen Turner, überreicht. Der Vorturnerschaft wurde vom Verein ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom gestiftet.

Die Tabelle der erstklassigen Vereine des Saalegaus lassen wir hier folgen. „Borussia"-Halle steht an erster Stelle, allerdings mit 13 Spielen. Nahe auf den Fersen ist „Wacker"-Halle mit 10 Spielen und 16 Punkten, muß aber die 3 wenigeren Spiele gewinnen, um gleichzuziehen. — Wir bringen unseren Sportinteressenten diese Tabelle wöchentlich zum Abdruck.

		Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore plus	Tore min.	Punkte plus	Punkte min.
Halle	Borussia	13	11	—	2	76	22	22	4
„	Wacker	10	8	—	2	52	22	16	4
„	Sportfreunde	11	6	2	3	63	25	14	8
„	F. C. von 1896	10	5	1	4	28	22	11	9
„	Favorit	9	4	—	5	21	42	8	10
„	Hohenzollern	11	3	1	7	22	34	7	15
Mersb.	Preußen	11	2	—	9	16	71	4	18
Halle	Minerva	10	1	1	8	10	50	3	17

Die Meisterschaft in der zweiten Klasse gewann V. f. B. I-Merseburg mit 31 Punkten — 16 Spiel, davon 15 gewonnen und 1 unentschieden —. Das Torverhältnis brachte 103 : 12. Der Nächstbeste wird sicherlich „Wacker" II-Halle, die mit 12 Spielen 21 Punkte haben.

Auszeichnungen.

Der durch seine Verwaltungsarbeit im Saalegau rühmlichst bekannte Leutnant d. R. Erich Kampfrad, Mitglied des Sportvereins „Hohenzollern-Merseburg", wurde im Westen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Handel – Verkehr – Volkswirtschaft

× **Preisbewegung in England.** Die Deutsche Bank hat eine Übersicht über die Preisbewegung wichtiger Waren (Weizen, Mais, Malz, Petroleum, Kupfer, Eisen, Blei, Zinn und Zink) im Jahre 1915 herausgegeben, die ein sehr gutes Bild von der Bewegung dieser Waren auf den Hauptverkehrsplätzen Englands und Amerikas bieten. Die Darstellung in Kurven bringt die Bewegung der Warenpreise scharf zum Ausdruck. Die Preisbewegung der englischen Märkte der betreffenden Waren weist lebhafte Sprünge mit im ganzen stark steigender Tendenz auf, die beste Widerlegung des Wortes, mit dem die englischen Staatslenker ihrer Handelswelt den Eintritt in den Krieg plausibel machten: „Geschäfte wie gewöhnlich". Interessant in diesem Zusammenhang ist, daß die amerikanischen Notizen der betreffenden Waren, wenn überhaupt, dann maßvoll sich bewegen und steigen, teilweise sogar fallen, während die englischen Märkte trotz der günstigen Preisentwicklung in Amerika stark steigende Tendenz bekunden. Woher diese auseinanderfallende Bewegung der englischen und amerikanischen Märkte kommt, ist ohne Weiteres klar: die unerhörten Frachtsätze und Versicherungsprämien treiben die englischen Preise, und die Geringfügigkeit der englischen Vorräte leistet dabei Unterstützung. So erklärt sich vor allen Dingen die auseinanderfallende Bewegung des Londoner und des amerikanischen Weizenmarktes. Die Chicagoer Notiz pro Quarter ist von 42.9 am 19. Februar auf 37.5 am 4. März gefallen, während die Londoner Notiz in derselben Zeit von 57.6 auf 58.2 gestiegen ist. Zieht man dieselbe Zeit des Vorjahres heran, so wird das Bild noch schärfer: der Chicagoer Preis war damals 47.6, der Londoner 56. Die Differenz zwischen Londoner und Chicagoer Preis, die im vorigen Jahre zur fraglichen Zeit 9.4 betrug, ist in diesem Jahre 20.7; m. a. W. die Loslösung der Londoner Preisbewegung von der amerikanischen wird immer größer und die Fracht- und Versicherungskosten immer ausschlaggebender für die Londoner Preistendenz. Daß unter diesen Umständen — bei gleichzeitigem Rückgang der englischen Weizenvorräte — London große Anstrengungen macht, die Zufuhren zu beschleunigen und zu verstärken, ist sehr begreiflich.

Die Frachtratenbewegung veranschaulicht eine Schlußtabelle der von der Deutschen Bank herausgegebenen Schrift. Die Frachten heimwärts steigerten sich für die verschiedenen Fahrten um durchschnittlich zirka 600 Prozent; die niedrigste Steigerung ist 382.75, die höchste weit über 900 Prozent; also eine Vervier- bis Verneunfachung der Friedenssätze. Die Zahlen sind zugleich Ausdruck der Knappheit an Schiffsraum wie der Gefährdung der Schiffahrt.

Ausführungsbestimmungen

zu § 6 a und b der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 4. Armeekorps vom 15. Februar 1916, betreffend Anordnung für Jugendliche unter 18 Jahren.

Nach Anhörung der Amtsausschüsse der Amtsbezirke Dehlitz a. S. und Großgörschen wird jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren untersagt:

a) jedes ziellose Auf- und Abgehen, wie der zwecklose Aufenthalt auf sämtlichen Straßen und Plätzen der Ortschaften und Gutsbezirke der Amtsbezirke Dehlitz a. S. und Großgörschen.

b) der Aufenthalt ohne Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Stellvertreter nach Eintritt der Dunkelheit in öffentlichen Gärten, Anlagen, Waldparks, auf unbebauten Straßen, Plätzen, Baustellen und dergleichen der Ortschaften und Gutsbezirke der Amtsbezirke Dehlitz a. S. und Großgörschen in der Zeit vom 1. April bis 30. September nach 9 Uhr abends und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März nach 8 Uhr abends.

Zuwiderhandlungen werden nach den Strafvorschriften der genannten Verordnung bestraft.

Starsiedel, den 9. März 1916.

Der Amtsvorsteher: Niele.

Rotes Kreuz

Liebesgaben.

Eingegangen bei dem Zweigverein vom Roten Kreuz zu Merseburg Seffnerstraße 1.

Gabenliste Nr. 65.

Aus der Stadt Merseburg.

Meister Gotthardtstr. und Kaufm. Fuß Gotthardtstr. Kisten, Dobkowitz 1 Läufer für die Milchhalle, Ziegeleibes. Schmidt 1 Schock Eier, Zimmer Blei, von Hellermann Bücher, die Brockensammlung 1 Ueberzieher, die Frauenhilfe des Neumarkts 9 P. Strümpfe, 1 P. Pulswärmer, 1 gestricktes Ruhekissen, die erste Knabenkl. der Volksschule II altes Metall, eine Mädchenkl. der Volksschule I durch Frl. v. der Heyde leere Streichholzschachteln und leere Garnrollen, Planert grüne Linde leere Jagdhülsen.

Aus dem Landkreise Merseburg.

von Zimmermann-Benkendorf 2 Schock Eier, 120 Seiflappen, durch Frau P. Oehme-Kötschau 1 Karton Birnen, Geschwister Bauer-Meuschau ½ Seite Speck, 2 Würste, die Gemeinde Zitzschen 31 P. Fußlappen, 8 P. Strümpfe, 1 P. Pulswärmer, 12 Nähzeuge, 6 Taschentücher, 8 Kissen, durch Frau P. Schumann-Leuna 13 P. Strümpfe gefüllt mit Zigarren usw. durch Frau Bürgermstr. Lenze-Lützen 204 Seiflappen, Meuschauer Mühle eine Fuhre Stalldünger für die Anlagen des Barackenlazaretts.

Am Marktstande der Damen vom Roten Kreuz sind am 4. 8. 11. 15. und 18. März Aepfel, Birnen, Butter, Dörrobst, Eier, Käse, Kinderwäsche, Kopfkissenbezüge, Laubsägevorlagen, Lichte, Liederbücher, Postkarten und ein Uniformrock geschenkt worden von: Berthold-Blösien, Stürze-Bündorf Schirmer-Daspig, Markgraf-Geiselröhlitz, Kabisch-Göhlitzsch, Burkhardt und Schleußner-Rössen, Hoffmann und Zille-Runstedt, Ungen. Trebnitz und von Richter und Wenzel-Merseburg; außerdem 5 ℳ, für die an anderer Stelle gedankt wird. Mit herzlichem Dank an alle freundlichen Geber verbinden wir die Bitte um weitere Gaben die stets gern entgegengenommen werden in der Sammelstelle vom Roten Kreuz, Seffnerstr. 1 und an den Markttagen am Stande der Damen vom Roten Kreuz bezw. im Renner'schen Porzellangeschäft.

Rotes Kreuz.

Gabenliste Nr. 77.

Spenden gingen ein von: Landrat Frhr. von Wilmowski, Hälfte der Unkosten für den Eisernen Raben, 1100 ℳ, Ungen: 300 ℳ, Karl Tänzer 19. Rate 50 ℳ, Reg.- und Baurat Harms 25 ℳ, Gemeindevorsteher Nitzscher in Oeglitzsch 20 ℳ für erblindete Krieger, Hoffmann in Runstedt 5 ℳ, Reinertrag des „Bunten Abends" des Halleschen Stadttheaters 218,40 ℳ, aus Sammelbüchsen und Postkartenverkauf am 12. d. Mts. 18,53 ℳ.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichen Dank.

Merseburg, den 20. März 1916.

Der Mobilmachungsausschuß.

Bekanntmachung.

Sprechstunden in Angelegenheiten der Fürsorge für **Kriegsbeschädigte** finden im Landratsamt jeden **Montag, Mittwoch** und **Freitag** nachmittags **von 3 bis 5 Uhr statt.**

Merseburg, den 16. Juni 1915.

Der Arbeits-Ausschuß der Kreisfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte.

Durch günstigen Einkauf
bin ich in der Lage, ganz hervorragende
Cigarren
äußerst preiswert zu liefern.
Beste Gelegenheit sich vor der Steuer einzudecken.
Franz Beeck, Halle a. S.
Leipzig. St. Neb. d. gold. Kugel.
Fernruf 6829.

Saatkartoffeln
Juni allerfrüheste gelbfleischig à Ztr. 14 ℳ
Paulsens Juli, sehr früh . . . „ „ 14 „
Kaiserkrone früh ertragreich „ „ 14 „
Frühblaue gelbfleischig . . . „ „ 14 „
Magnum bonum für Winter . „ „ 10 „
Up to date „ . „ „ 10 „
Industrie fein gelbfleischig . „ „ 10 „
empf. geg. Nachn: Säcke berech. mit 80 Pfg.
Albert Loeser, Quedlinburg.

Kaufe
ganze Nachlasse, gebrauchte Herrenkleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel und dergl. mehr.
H. Apelt, Oelgrube 7.

Junge Herren, welche Lust zum Kegeln haben, können sich an einem angenehmen
Donnerstag-Kegelabend
beteiligen. Schriftliche Anmeldung unter **K. 69** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Aufmerksame Bedienung. — Mäßigste Preise.
Karl Tänzer
Merseburg — Adolf Schäfers Nachf. — Entenplan 7
Spezialgeschäft für
∴ **Damen- und Kinder-Wäsche** ∴
Schürzen aller Art
Vollständige
WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. — Große Auswahl.

Verkauf von Pferden.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am
Donnerstag, den 23. März 1916, vormittags 10 Uhr,
im städtischen Viehhofe zu **Halle a. S.** ein Verkauf von
ca. 20 Stück volljährigen belgischen Pferden (Wallache und Stuten)
statt.
Der Verkauf findet nur an Landwirte statt, die sich als solche ausweisen können.

Zur Konfirmation
empfehlen grösste Auswahl in
Hüten
schwarz und farbig, von 2.— Mk. an.
! Reichhaltiges Lager in Mützen !
Schlipse — Vorhemdchen — Kragen — Manschetten
Handschuh — Hosenträger — Manschettenknöpfe. —
J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 2.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160322-18/fragment/page=0007

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung

betreffend Musterung der Militärpflichtigen.

Die Musterung der **Militärpflichtigen** des Kreises Merseburg welche im Jahre **1896, 1895, 1894** und älter geborenen, findet in der Zeit vom **24. bis einschließlich 29. März ds. Js.** in folgender Anordnung statt.

Am 24. März ds. Js., vormittags 8 Uhr, in Merseburg im Thüringer Hofe

für die Militärpflichtigen der **Städte Merseburg, Lauchstedt** und **Schafstädt** und des **Amtsbezirks Spergau.**

Am 25. März ds. Js., vormittags 8 Uhr, im Thüringer Hofe in Merseburg

für die Militärpflichtigen aus den Ortschaften und Gutsbezirken der Amtsbezirke **Frankleben, Niederclobicau, Wallendorf, Meuschau, Delitz a. Berge, Holleben, Schkopau, Großgräfendorf** und des Gemeinde- und Gutsbezirks **Zöschen.**

Am 27. März ds. Js., in Merseburg im Thüringer Hofe

für die zurückgestellten Landsturmpflichtigen pp. welche besondere Gestellungsbefehle erhalten haben.

Am 28. März ds. Js., vormittags 9 Uhr, im Roten Löwen in Lützen

für die Militärpflichtigen aus der **Stadt Lützen** und aus den Ortschaften und Gutsbezirken der Amtsbezirke **Kitzen, Altranstädt, Dehlitz a. Saale, Tendilz** und **Großgörschen.**

Am 29. März ds. Js., vormittags 7 Uhr, im neuen Ratskeller in Schkeuditz

für die Militärpflichtigen aus der **Stadt Schkeuditz** und aus den Ortschaften und Gutsbezirken der Amtsbezirke **Dölkau,** mit Ausnahme des Gemeinde- und Gutsbezirkes **Zöschen, Papitz, Wehlitz, Kursdorf** und **Altscherbitz** sowie Gutsbezirk **Modelwitz.**

Zur Musterung haben sich alle im Kreise Merseburg wohnenden männlichen Personen, welche im **Jahre 1896 geboren sind,** gleichgültig ob sie bereits eine endgültige Entscheidung erhalten haben oder nicht, zu gestellen, ferner auch diejenigen **älteren Jahrgänge, soweit sie noch militärpflichtig sind,** also entweder aus irgend einem Grund zurückgestellt oder eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben. Während vom Jahrgange 1896 sich auch diejenigen Leute zu stellen haben, die zur Landsturmmusterung die Entscheidung „dauernd untauglich" oder „Landsturm" erhalten haben, brauchen die Leute älterer Jahrgänge (1894, 1895 usw.) die eine solche Entscheidung erhalten haben, zur Musterung nicht zu erscheinen, da sie bereits dem Landsturm angehören oder ausgemustert sind. Vom Jahrgang 1896 haben ferner diese Leute **nicht** zu erscheinen, **welche am Tage der Musterung bereits im Besitz einer Kriegsbrorderung sind.**

Die **Magistrate** und **Ortsbehörden** werden ersucht, die in den Listen geführten Leute zum Musterungstermin **rechtzeitig zu beordern und für ihr Erscheinen im Musterungslokal Sorge zu tragen.**

Ein Militärpflichtiger, der durch Krankheit behindert ist, im Musterungstermin zu erscheinen, hat ein ärztliches, von der Polizeiverwaltung bezw. dem Amtsvorsteher beglaubigtes Attest hierüber beizubringen.

Unentschuldigtes Ausbleiben zieht die im § 26 der Wehrordnung angedrohten Strafen nach sich.

Militärpflichtige, welche an äußerlich nicht sichtbaren Gebrechen, als Taubheit, Blödsinn, Kurzsichtigkeit und Epilepsie leiden, haben ärztliche Atteste oder Bescheinigungen der Ortsgeistlichen oder des Schullehrers und Gemeindevorstandes hierüber vorzulegen. Bruchbänder, Brillen usw. sind mit zur Stelle zu bringen. Die an Epilepsie Leidenden haben außerdem, entweder auf eigene Kosten, drei glaubhafte Zeugen zu stellen, welche die Krankheit aus eigener Wahrnehmung kennen und das Vorhandensein derselben eidesstattlich zu bezeugen bereit sind, oder das Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen. Die eidesstattliche Versicherung kann auch von der zuständigen Ortspolizeibehörde abgegeben werden, welche alsdann die Verhandlungen der Ersatzkommission vorzulegen hat.

Die Militärpflichtigen sind ferner bei der Verordnung darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht nur dem Anstandsgefühle entspricht, sondern auch in ihrem eigenen Interesse unerläßlich ist, da sie in reiner Leibwäsche erscheinen und ihren Körper, besonders die Füße vor der Musterung ordentlich reinigen.

Die Militärpflichtigen der Städte sind durch die Herren Bürgermeister oder ihre Stellvertreter, die der ländlichen Ortschaften durch die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher oder ihre Stellvertreter (Schöffen usw.) vorzustellen.

Besondere Verlesellsten werden den Ortsbehörden übersandt.

Anträge auf Zurückstellung können nur beim Vorliegen eines wirklichen Notstandes Berücksichtigung finden. Etwaige Anträge sind mir sofort, nach dem vorgeschriebenen Formular in **einfacher** Ausfertigung einzureichen. Alle die, welche die Reklamation auf die Erwerbsunfähigkeit ihrer Angehörigen begründen, haben die letzteren zu dem Termine, an welchem die Entscheidung über die Reklamation erfolgt, mitzubringen. Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß nach dem Musterungstermine eingehende Reklamationen zurückgewiesen werden müssen, es sei denn, daß die einen Reklamationsgrund abgebenden Verhältnisse erst nach jenem eingetreten sind.

Die Magistrate und Ortsbehörden haben die Beteiligten auf diese Bekanntmachung besonders hinzuweisen.

Merseburg, den 18. März 1916.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

In Vertretung:

J.-Nr. 1821 M. gez.: von Jagow, Landrat a. D.

Anordnung,

betreffend den Ankauf von Butter durch Händler benachbarter Bundesstaaten.

Auf Grund der §§ 12 u. 15 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) 4 November 1915 (R. G. Bl. S. 728) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Merseburg für den Umfang des Kreises Merseburg folgendes angeordnet:

§ 1.

Händlern aus benachbarten Bundesstaaten wird der Ankauf von Butter nur auf Grund eines von mir zu erteilenden Erlaubnisscheines gestattet. Sie dürfen bei Erteilung der Erlaubnis die im Kreise aufgekaufte Butter nur an Kreiseingesessene verkaufen. Über den Verkauf haben sie Buch zu führen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen § 1 werden gemäß § 17 der vorbezeichneten Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Merseburg, den 20. März 1916.

Der Königliche Landrat.
J. V.: v. Jagow.

Bekanntmachung.

In No. 62 des Merseburger Tageblattes (Kreisblattes) ist eine Bekanntmachung des Viehhandels-Verbandes erschienen, nach welcher die

Formulare zu den Ankaufsmeldungen seitens der Fleischer und Viehhändler

von der Firma Otto Teichgräber, Berlin S. W. 68 zu beziehen sind.

Nach einer neueren Anordnung des Verbandes dürfen die alten noch im Besitz der Fleischer und Viehhändler befindlichen Formulare aufgebraucht werden.

Der Verlag des Merseburger Tageblattes wird dann nach dieser Zeit die neuen Formulare anfertigen lassen. Ein Bezug von der Firma Otto Teichgräber-Berlin würde sich daher erübrigen.

Merseburg, den 16. März 1916.

Der Königliche Landrat.

J.-Nr. 2017 L. J. V.: Kürsten, Kreissekretär.

Die von uns bezogenen

Formulare A und B

für die Regelung des Vieh ankaufs

sind gesetzlich zugelassen und können aufgebraucht werden. Neue Formulare sind ebenfalls durch uns zu beziehen.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Städtischer Kartoffelverkauf!

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 7. März 1916 wird für den Verkauf von Kartoffeln aus städtischen Beständen folgendes bestimmt:

I.

Verkaufstage:

Jeden Dienstag:		für die Straßen A bis einschl. H
		kauf **weiße** Kartoffelkarten
Jeden Donnerstag:		für die Straßen J — einschl. O
		kauf **blaue** Kartoffelkarten
Jeden Sonnabend:		für die Straßen P — einschl. Z
		kauf **gelbe** Kartoffelkarten.

Verkaufsstelle:

Städtische Scheune in der Weißenfelserstr. gegenüber dem Nulandplatz.

Verkaufsstunden:

vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—6 Uhr.

II.

Ausgabe der Kartoffelkarten.

Die erforderlichen **Kartoffelkarten werden vorher an der städtischen Kartoffelstelle im Rathaus,** II Treppen, Zimmer 23 in folgender Reihenfolge ausgegeben:

Jeden Freitag und Sonnabend	für die Straßen	A — einschl. H		
„ Montag „ Dienstag	„ „ „	J — „ O		
„ Mittwoch „ Donnerstag	„ „ „	P — „ Z		

während der Dienststunden: vormittags von 8—1 Uhr
nachmittags von 3—6 Uhr.

III.

Nachträgliche Meldungen.

Wer noch Vorrat an Speisekartoffeln hat, erhält zunächst **keine** Kartoffelkarten.

Erst, wenn der **Haushalt nachweislich** nicht mehr im Besitz von Kartoffeln ist, kann der Haushaltungsvorstand in der Kartoffelstelle, Rathaus II Treppen, Zimmer No. 23 die Aufnahme in die Kontrollliste und die Zuweisung einer Kartoffelkarte an dem für seine Straße festgesetzten Termin (vergl. Abschnitt II) beantragen.

IV.

Die vorstehende Regelung gilt bis auf weiteres. Spätere Aenderung wird vorbehalten.

Merseburg, den 11. März 1916.

Der Magistrat.

Für die bevorstehenden

Festtage

halte ich mich zur Lieferung von

Blumen u. Blütenpflanzen

aller Art in reichhaltigster Auswahl und bester Ware sehr empfohlen.

Albert Trebst, Gartenbaubetrieb.

Blumenhandlung:

Entenplan 3 — Fernruf 475.

Das Trocknen von Kartoffeln

übernimmt die

Anhaltische Kartoffelflockenfabrik G. m. b. H.

Fernsprecher 586. **Zerbst.** Fernsprecher 586.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trieotagen.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Möbliert. Zimmer

zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter **R. 20** an d. Exped. d. Bl. erb.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die f. Zt. wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des Rittergutes Neukirchen, des Landwirtes Albers in Neukirchen, des Landwirtes Zille in Nötzig u. des Landwirtes Pfeiffer in Nötzig angeordneten Sperrmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 18. März 1916.

Der Königliche Landrat.
J. V.: v. Jagow.

J.-Nr. 1807 n. L.

Frühes Gemüse

erzielen Sie, wenn Sie jetzt **überwinterte Pflanzen echter Frühsorten** von

Wirsing, Weiß- u. Rotkohl

ins Land setzen. Ich empfehle solche in erfolgsicherer Ware zu M. 1.80, %, M. 15.00, %.

Ferner halte ich mich zur Lieferung empfohlen von:

Hochstammrosen und Buschrosen, Beerenobst, hochstämmig und in Buschform, Zier- und Schlingsträuchern, schön blühenden Stauden, Dahlienknollen, Pflanzen für Gruppen und Beete, Erdbeerpflanzen usw.

Albert Trebst,
Gartenbaubetrieb.
Gärtnerei: Nordstr. 2. Fernruf 10.

Neue Kleider aus gebrauchten Stoffen

stellt man mit Hilfe einiger Ueberlegung nach d. **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf.) und nach d. **Favorit-Schnitten** sehr preisw. her. Für alle Damen vorzügl. Hilfe. Zu beziehen von

Marie Müller Nachf.
Inh.: Martha Merker & Helene Sachse
Kl. Ritterstraße 11.

3-4 Zimmer-Wohnung

zum 1. Juli oder 1. Oktober von Beamten zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter **A. B. 70** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Vermietungen.

I. Etage,

4 Zimmer nebst allem Zubehör, zu vermieten und 1. April 1916 zu beziehen

Roßmarkt 17.

Besser. Herr od. Dame

finden

frdl. möbliertes Zimmer.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

4-Zimmer-Wohnung

1. April oder früher zu beziehen
Lindenstraße 19

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getraut: der Gefreite Willi Weber m. Frau Meta geb. Weißhaar; der Husar Otto Fickert m. Frau Frieda geb. Fickert. Beerdigt: Der Tapezierermstr. Ernst Sauer und der Landsturmmann Robert Peter.

Donnerstag, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Superint. Bithorn.

Stadt. Getauft: Paul, Hermann Fritz, S. d. Regierungsb. Günther. Otto Erich, S. d. Hilfsschaffners Sperling; Anna Hildegard, unehl. T. Getraut: der Handlungsgehülfe H. K. H. Schönfeld u. Frau A. A. geb. Brandt. Beerdigt: Der Dekorateur Kuhnt, d. T. d. Arb. März, d. S. d. Buchdruckers Retlinger.

Frauenhülfe St Maximi fällt aus.

Altenburg. Getraut: Der Lehrer und Küster Arthur Hornbogen m. Frau Frieda geb. Kopisch; Beerdigt: Die Ehefrau d. Ziegelmstr. Ferdinand Klemm; Die Ww. Friederike Peuschel geb. Wallenburg.

Mittwoch, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Pastor Dannenberger.

Neumarkt: Beerdigt: Die Ww. Sophie Drese geb. Heude.

Mittwoch, den 22. abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Pastor Boit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160322-18/fragment/page=0008